Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg.
Die „Westfälische Zeitung" erscheint wöchentäglich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 239. Mittwoch, den 13. Oktober. 1886.

☐ Interpellationen.

Die Zahl der Interpellationen, welche in den deutschen Parlamenten, namentlich im Reichstag eingebracht werden, ist nicht sehr groß. Trotzdem nehmen sie verhältnismäßig viel Zeit in anspruch, die für wichtige gesetzgeberische Arbeit verloren geht. Die Geschäftsordnung des Reichstags setzt für die Behandlung der Interpellationen folgendes fest:

Interpellationen an den Bundesrat müssen bestimmt formuliert und von 30 Mitgliedern unterzeichnet, dem Präsidenten des Reichstags überreicht werden, welcher dieselben dem Reichskanzler abschriftlich mitteilt und diesen in der nächsten Sitzung des Reichstags zur Erklärung darüber auffordert, ob und wann er die Interpellationen beantworten werde. Erklärt der Reichskanzler sich zur Beantwortung bereit, so wird an dem von ihm bestimmten Tage der Interpellant zu deren näherer Ausführung verstattet.

An die Beantwortung der Interpellationen oder deren Ablehnung darf sich eine sofortige Besprechung des Gegenstandes derselben anschließen, wenn mindestens 50 Mitglieder darauf antragen. Die Stellung eines Antrages bei dieser Besprechung ist unzuläßig. Es bleibt aber jedem Mitgliede des Reichstages überlassen, den Gegenstand in Form eines Antrages weiter zu verfolgen.

Der Grund, weshalb die Interpellationen im Reichstage meist viel Zeit in anspruch nehmen, liegt darin, daß es fast zur Regel geworden ist, der Beantwortung der gestellten Anfragen durch die Regierung eine Debatte folgen zu lassen, welche meist die ganze Sitzung ausfüllt. Im englischen Parlamente werden massenhaft Interpellationen eingebracht, in einer einzigen Session 1000—1500. Trotzdem kostet die Erledigung derselben drüben nicht übermäßig viel Zeit, die fortlaufenden Arbeiten werden kaum dadurch beeinträchtigt. Es liegt dies an dem kargen Verfahren, welches jenseits des Kanals für die Behandlung der Interpellationen besteht. Die Abgeordneten bringen, nachdem sie die Minister davon in Kenntnis gesetzt, ihre Anfragen schriftlich ein und zu Beginn der Sitzung setzen die Interpellanten kurz die Gründe auseinander, die sie zu den Anfragen veranloßten. Die Minister antworten kurz und bündig und damit ist die Sache in wenig Minuten abgethan, und die Kammer kann an die Erledigung ihrer Tagerordnung gehen. In den französischen Kammern rauben die Interpellationen mehr Zeit noch wie bei uns, weil man dort fragelustiger ist als hier. Es ist dies ein Mißstand, der wiederholt unangenehm empfunden worden ist. Bei einem Besuche, den der französische Kammerpräsident Floquet vor einigen Wochen in London abstattete, hat er sich über das englische Verfahren inbezug auf die Behandlung der Interpellationen orientiert und beantragt nun bei seinen Kollegen, die Einführung des abgekürzten englischen Verfahrens. Im deutschen Reichstage dürfte man wohl nur ungerne darauf verzichten wollen, daß im Anschluß an die Beantwortung der Interpellationen eine Debatte über den Gegenstand derselben eintreten kann. Für die Abkürzung des Verfahrens würde aber schon dadurch etwas gewonnen werden, daß man den Eintritt in die Debatte von der Zustimmung der einfachen Majorität, nicht aber schon von 50 Stimmen abhängig macht. Ein stichhaltiges Bedenken gegen eine solche Einschränkung wird sich schwerlich geltend machen lassen. Eine Interpellation wird gestellt, um beantwortet zu werden, mit der Erteilung der Antwort ist der Zweck der Interpellation erfüllt, vorausgesetzt, daß dieser Zweck nicht eben gerade — ein rein agitatorischer ist. Erscheint nach dem Ergebnis der Antwort ein weiteres praktisches Vorgehen wünschenswert, so steht ja der Weg der Antragstellung offen.

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 13. Oktober.

Das Pariser Journal „Temps" veröffentlicht eine Mitteilung, nach welcher Fürst Bismarck vor Monatsfrist gesagt hätte, Rußland habe versprochen, Bulgarien nicht zu besetzen; thäte es dies dennoch, so werde Oesterreich es nicht verhindern, oder wenn Oesterreich das wollte, werde es keinesfalls von Deutschland unterstützt werden. „Seit einiger Zeit", heißt es wörtlich weiter, „ist Bismarck in seinen Gesprächen viel weniger zuversichtlicht; er sieht, daß die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn Rußlands Fortschritten zu feindlich ist, um nicht gegebenen Falls einen Zwang auf die Regierung auszuüben. Besetzt Rußland Bulgarien, hat dies, wenn nicht eine Kriegserklärung Oesterreichs, so wenigstens eine Offensiv-Demonstration desselben nach Serbien hin zur Folge. Das würde Englands Dazwischenkunft herbeiführen, was wieder die Mächte wachrufen würde, welche im Mittelmeer Interessen haben. Darum fürchtet Bismarck jetzt eine bulgarische Besetzung, weil dieselbe folgenschwere Ereignisse herbeiführen würde."

Ob Fürst Bismarck sich ausgesprochen hat, wie oben angegeben, bedarf jedenfalls der Bestätigung.

Die Nachricht, daß mit der Leitung des Reichsschatzamtes in Berlin bis auf weiteres der preußische Finanzminister beauftragt worden sei, scheint verfrüht gewesen zu sein; wenigstens ist nach den von der „Voss. Ztg." neuerdings eingezogenen Informationen von der Uebernahme dieses neuen Amtes durch Herrn von Scholz bis jetzt weder im Reichsschatzamt noch im preußischen Finanzministerium etwas bekannt.

Pariser Blätter behaupten mit aller Bestimmtheit, König Georg von Griechenland habe thatsächlich im Gespräch mit einem Pariser Journalisten gesagt, er sei überzeugt, daß die Verhältnisse in Europa sich ändern würden, denn keine Macht könne lange Zeit eine Suprematie ausüben. Darüber sind die Pariser ganz glücklich! Eine königliche Rolle ist es gerade nicht, der Pariser Revanchepartei zum Munde zu sprechen.

In der „Germania" wurde gestern eine Erörterung der „Frankf. Ztg." zur Militärfrage abgedruckt, worin von der Möglichkeit gesprochen wird, daß das Centrum dem Septennat die Mehrheit schafft, zugleich aber die etwa geforderte Vermehrung des Heeresstandes ablehnt.

Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu: Das Letztere kann man vor der Hand auf sich beruhen lassen, da Niemand weiß, ob eine, resp. welche Vermehrung des Präsenzstandes gefordert werden wird. Zunächst ist es aber interessant, wenn die „Germania", welche am Sonnabend erklärte, daß sie das Septennat ablehne, ohne Widerspruch die Annahme passieren läßt, daß das Centrum die Genehmigung desselben bewirken werde.

Ein belgisches Konsortium will sich nunmehr, nachdem das englische Unternehmen sich zerschlagen hat, an den Bau einer Kongoeisenbahn heranwagen. Das Kapital für die Vorarbeiten ist vollgezeichnet und zwar von belgischen Kapitalisten, Industriellen und Bauunternehmern. Eine aus Spezialisten und Ingenieuren gebildeten Kommission geht im Auftrage dieser neuen Gesellschaft nach dem Kongo, um die Linie und den Kostenbetrag genau festzustellen. Die Kostensumme wird wohl eine kleine Ernüchterung hervorrufen.

Deutsches Reich.

☐ **Berlin**, 12. Oktbr. [Von den Majestäten.] Aus Baden-Baden wird gemeldet, die Majestäten erfreuen sich andauernd des besten Wohlbefindens und sehen fast täglich des Nachmittags einige fürstliche und andere hochgestellte Personen bei sich zum Diner. Des Abends findet fast regelmäßig bei der Kaiserin eine kleinere Theegesellschaft statt. [Der deutsche Kronprinz] wird Ende d. M. aus Portofino bei Genua nach Potsdam zurückkehren.

[Denkmal für den Prinzen Friedrich Karl.] Für Berlin und Umgegend hat sich ein aus 85 Mitgliedern bestehendes Spezialkomitee zur Errichtung eines National-Denkmals für den verewigten Prinzen Friedrich Karl von Preußen gebildet, welches zu Beiträgen für den Denkmalsfonds auffordert. Mehrere deutsche Fürsten, nämlich der Großherzog von Hessen, die Herzöge von Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg, die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und zu Schaumburg-Lippe, die Prinzen Arnulf von Bayern und Heinrich von Hessen, sowie Fürst Alexander von Bulgarien, haben bereits Beiträge gezeichnet.

[Der Staatssekretär von Bötticher,] der schon Montag abend aus Varzin in Berlin zurückerwartet wurde, ist erst am Dienstag dorthin zurückgekehrt.

[Als deutscher Gesandter] geht der Baron von Schenk-Schweinsberg nach Teheran. Als Generalkonsul Deutschlands für Persien soll eine kaufmännische Kraft gewonnen werden.

[Dem vortragenden Rat im Hausministerium von Löper,] in weiten Kreisen als Gottheschriftsteller bekannt, ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden.

[Graf Bolko von Hochberg,] jüngerer Bruder des Fürsten Pleß, ist zum General-Intendanten der königl. Schauspiele ernannt worden. Er ist 44 Jahre alt, Rittmeister a. D. und Besitzer der Standesherrschaft Neuschloß. Graf Hochberg ist besonders ein großer Musikfreund und hat eigene Kompositionen veröffentlicht.

[Ihring-Prozeß.] Die Strafkammer des berliner Landgerichts hat die wegen verleumderischer Beleidigung des Kriminalschutzmanns Ihring angeklagten Tischler Berndt und Privatlehrer Christensen in zweiter Instanz freigesprochen. Das erstinstanzliche Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

[Lord Churchill] ist, wie schon gemeldet, von Dresden über Prag in Wien eingetroffen und es wird behauptet, daß er auf der Rückreise nach London wiederum Station in Berlin machen werde. Ueber die Absicht und den Reisezweck des englischen Ministers gehen die Ansichten noch vollständig auseinander. Noch gar nicht erörtert ist der Umstand, wo denn der Minister war, bevor er in Berlin eintraf. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß er nicht Varzin vor Berlin besuchte und wenn das geschehen, konnte er in Berlin englische Botschaft und Auswärtiges Amt ruhig links liegen lassen und höchst gemütlich seine Reise fortsetzen. Eine Erholungsreise ist die des Ministers sicher nicht. Wenn man zur Erholung reist, geht man nicht in fünf Tagen von Berlin nach Wien.

[Das deutsche Schulgeschwader,] bestehend aus den Schiffen „Stein", „Moltke", „Prinz Adalbert", und „Sophie" wird in den nächsten Tagen nach Plymouth in See gehen.

[Ueber die Rückkehr des Reichspostdampfers „Oder"] aus Shangai wird von dort gemeldet, daß der für Shangai vorbehaltene Laderaum von 250 Tonnen belegt war, darunter waren 100 Tonnen in Durchfracht nach New-York über Bremerhaven. Der Frachtsatz betrug 40 Sh. per Tonne, d. h. er ist billiger, als die zurzeit üblichen Frachtsätze von Shangai nach New-York.

N. R. **Berlin**, 12. Oktbr. [Nachdem das Reichsversicherungsamt] einen großen Teil der eingereichten Gefahrentarife bestätigt hat, wird nunmehr bei den betreffenden Berufsgenossenschaften das Einschätzungsverfahren beginnen, welches, zumal es nach den meisten Statuten den Sektionen übertragen ist, mancherlei Mühwaltung und viel Schreibwerk verursachen wird. Nach den Bestimmungen des Normalstatuts, welche fast in alle Statuten unverändert übergegangen sind, haben die Genossenschaftsmitglieder zum Zweck der erstmaligen Einschätzung in einer vom Genossenschaftsvorstand zu bestimmenden und öffentlich bekannt zu gebenden Frist über ihre Betriebsanlagen und Einrichtungen und die sonstigen für die Einschätzung maßgebenden Verhältnisse dem Sektionsvorstand durch Vermittelung des Vertrauensmannes die erforderlichen Angaben zu machen. Die Angaben erfolgen schriftlich nach einem von dem Genossenschaftsvorstande festgesetzten Fragebogen, welcher die zu beantwortenden Fragen enthält. Die Veranlagung der Betriebe zu den einzelnen Gefahrenklassen erfolgt durch die Sektionsvorstände unter Mitwirkung eines Vertreters des Genossenschaftsvorstandes. Ueber die erfolgte Veranlagung wird jedem Genossenschaftsmitglied ein Bescheid erteilt. Da den Mitgliedern von dem Tage der Zustellung an binnen einer gewissen Frist gegen die Einschätzung ein Rekursrecht zusteht, so müssen diese Bescheide mittelst eingeschriebener Briefe an die sämtlichen Berufsgenossen verschickt werden, wodurch wiederum das Portokonto der Berufsgenossenschaften wesentlich belastet wird.

---

* Parlamentarisches.

* Berlin, 12. Oktbr.

— Die Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Ludwig Löwe im ersten Berliner Landtagswahlkreise ist auf den 11. November angesetzt. Die Ersatzwahl für die seit Oktober v. J. ausgeschiedenen Wahlmänner findet am 4. November statt.

---

* Bulgarien.

[Die bulgarischen Wahlen] sind leider nicht ohne Mord und Totschlag verlaufen. Die russischen Agitationen und mehr noch das russische Geld konnten nicht ganz wirkungslos bleiben. In Dunitza wurden der Polizeipräfekt Dimitroff, sowie zwei Kandidaten der Regierungspartei von Macedoniern ermordet. Abgesehen hiervon und von den gestern erwähnten Szenen in Sofia sind die Wahlen ruhiger verlaufen als man hoffen durfte. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt" schreibt der bulgarischen Regentschaft mit Recht das Verdienst zu, die Ordnung besser erhalten zu haben als es die Verhältnisse annehmen ließen. Das bulgarische Nationalgefühl ist ein Faktor, mit dem bisher, wie es scheint, zu wenig gerechnet worden ist. Von 440 bisher bekannten Wahlen sind 420 zu gunsten der Regierung ausgefallen, ein Vertrauensvotum, wie es glänzender nicht gedacht werden kann. Leider geht mit diesem Erfolge eine Verschlechterung des Verhältnisses zu Rußland Hand in Hand. In den leitenden russischen Kreisen wird angeblich die Eventualität einer Okkupation Bulgariens ernstlicher ventiliert als zuvor. Erwähnt sei noch eine Meldung der Wiener „Neuen freien Presse", wonach Stojanow am Sonnabend in Rustschuk bei dem Meeting das folgende von dem Fürsten Alexander erhaltene Telegramm vorgelesen hätte: „Ich verweigere die Annahme des von der Sobranje mir votierten Geldes. Sollte ich von der großen Sobranje wiedergewählt werden, so werde ich den Thron durch Gottes Gnade und des Volkes Willen wieder einnehmen." — Klingt nicht recht wahrscheinlich!

[In Eski-Saghra] ist ein Mann, namens Imanow, wegen Verschwörung gegen die Regentschaft verhaftet worden, Derselbe gestand ein, daß der Wojwode Dedo George durch den russischen Konsul Schacholm in Rustschuk für die Bildung bewaffneter Banden gewonnen war. Jeder Mann sollte 90 Lire erhalten. Am 17. Oktober sollten die Banden vom Gebirge Starapanira den Feldzug beginnen und die Ruhe stören, um die russische Besetzung zu beschleunigen. Das Land ist ruhig, der Wojwode verschwunden. —

[General Kaulbars] ist Montag abend in Varna angekommen und von einer Deputation Zankovisten empfangen worden. Vor dem russischen Konsulate war eine Volksmenge versammelt, welche dem General zurief: „Es lebe das unabhängige Bulgarien, es lebe der Held von Slivnitza!" Eine Deputation unterbreitet dem General die Wünsche des Volkes, worauf Kaulbars die Regierung heftig angriff. Die Deputation erklärte aber, sie habe zur Regierung volles Vertrauen, worauf der Herr Gesandte ohne Weiteres Kehrt machte. Varna galt für die russenfreundlichste Stadt.

[Russische Blätter] sprechen bereits die Befürchtung aus, die bulgarische Nationalversammlung werde, nachdem die Dinge soweit gediehen, den Fürsten Alexander wiederwählen, ohne daß es die Regierung in Sofia hindern könne, wenn sie überhaupt das Letztere wolle. Katkow gesteht in der „Moskauer Ztg." zu, daß Rußland sich verpflichtete, von einer Besetzung Bulgarien's abzusehen. Das „Petersb. Journal" schreibt, die Wahlexcesse bei den bulgarischen Wahlen zeigten, daß Rußland mit seinem Protest gegen die frühe Vornahme derselben Recht gehabt. Davon, daß die russischen Vertreter die Excesse auf dem Gewissen haben, sagt das biedere Blatt nichts.

Der lateinische Bauer.

Erzählung
von
Hieronymus Lorm.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

2)

Das Wohlgefallen der Gräfin an Frau Schluck war so groß, daß die adelige Dame sich erbot, bei dem Kinde der Bürgersfrau, wenn es weiblichen Geschlechtes sein sollte, Pathenstelle zu vertreten. Man schob deshalb auch die Taufe d.s Töchterchens hinaus, denn fast gleichzeitig mit der Sattlermeisterin hatte die Gräfin auf ihrem Landsitz eine Tochter zur Welt gebracht. Diese war nach einer Großmutter mit dem Namen Isidora getauft worden, und als besondere Gunstbezeigung wählte die Gräfin, als sie nach ihrer Genesung in die Stadt gekommen war, diesen Namen auch für das Kind Wendelin Schluck's.

Die Beziehungen zum adeligen Hause mehrten sich, soweit es der Unterschied der Stände nur immer zuließ, und blieben nicht ohne Einfluß sowohl auf das Wesen des bürgerlichen Kindes, als auf die übrige Familie des Sattlers. Doch trat die Wirkung eines solchen Verhältnisses erst recht zu Tage, als sechs Jahre nach der Geburt ihres Kindes Frau Schluck das Zeitliche segnete. Wendelin war in großer Verzweiflung; um nichts in der Welt wäre er zu einer zweiten Ehe geschritten, und als er ein Jahr nach dem Verlust der Gattin zu merken begann, daß seine Gewohnheiten, sowie die Führung des Hauses und vorzüglich die Erziehung des Kindes eine weibliche Beihilfe durchaus notwendig machten, fand er, daß die vielen vortrefflichen Eigenschaften seiner hingeschiedenen Frau durch eine einzige Person nicht ersetzt werden konnten. Er nahm zwei seiner unverheiratet gebliebenen Schwestern, Veronika und Ulrike, in sein Haus; jene, damit sie Küche, Wirthschaft und die Verpflegung derjenigen Gesellen und Arbeiter, die bei ihm Wohnung hatten, übernehme; Ulrike aber, die in einem Kloster erzogen worden war, weil man lange gehofft hatte, ihr einen Mann aus einer höheren Klasse der Gesellschaft zu verschaffen, damit sie die Erzieherin und Gesellschafterin der kleinen Isidora werde.

Wendelin Schluck hatte Reichtümer erworben und sich ein Gut gekauft, das an den Landsitz des Grafen Präuner stieß. Es war in der Schönauer Gegend, und das Landhaus und die Gärten des Sattlers übertrafen an Pracht und Ausdehnung das Herrenschloß und den Park des Grafen. Den größten Teil des Sommers verbrachte seine Tochter Isidora mit ihrer Tante und immerwährenden Begleiterin Ulrike auf dem Gute, wo auch Wendelin selbst mehrmals in der Woche erschien, da die Entfernung von Wien mit raschen und guten Pferden in drei Stunden zu überwinden war. Erst in späteren Jahren wurde dieser Aufenthalt durch die Reise nach Karlsbad unterbrochen, auf welcher ihn bisher fast immer die Tochter mit Ulrike, denen sich zuweilen auch Veronica anschloß, nebst großer Dienerschaft begleitet hatten. Abdul Hassan war in der Schönauer Gegend in seinem Element, er konnte weit umherstreifen und fast täglich unbekannte Ortschaften erreichen. Isidora war jetzt achtzehn Jahre alt. Unabhängig von ihrer Schönheit hatte sie schon früh, schon seit dem Tode ihrer Mutter, eine heftige Liebe entzündet: Abdul Hassan kannte von diesem Augenblick an nichts, was ihm so theuer und kostbar gewesen wäre, als die kleine Dora.

Der Schrecken des Kindes, als es zum ersten Mal den Tod vor Augen hatte, der schier untröstliche Jammer des kleinen Mädchens hatten das Herz des Türken erschüttert, und von diesem Augenblick an ward ihm Dora ein Teil seines Lebensinhaltes. Sie verdankte ihm auch viel; er erzählte ihr im Winter wunderbare orientalische Märchen, die ihm aus seiner frühesten Kindheit in Erinnerung geblieben waren, und im Sommer auf dem Gute lenkte er ihre Spazierfahrten und Wanderungen mit Ulrike, und die Kleine lernte von ihm Pflanzen und Tiere nicht blos als Schaustücke, sondern als mitlebende Geschöpfe und folglich als Genüsse des Gemüthes kennen. Isidora verehrte Abdul wie einen zweiten Vater und wie ihren eigentlichen Erzieher.

Indessen hatte Ulrike nicht blos an Abdul Hassan, sondern noch an ganz anderen Menschen und ihren Verhältnissen eine Stütze für ihre pädagogischen Bemühungen. Hart an das Gut grenzte das Herrenhaus derer von Präuner, und die kleine Gräfin Isidora hatte große Zärtlichkeit für ihre Namensschwester. Diese brachte im Sommer eine größere Zahl von Tagesstunden im gräflichen Schlosse, als im eigenen Hause zu. Die Jahre änderten hierin nichts, und als die beiden Freundinnen in das jungfräuliche Alter traten, war die Bürgerstochter ebensogut, wie die Grafentochter in alle Formen und Gebräuche adeligen Lebens eingeweiht. Das Schloß wurde jeden Sommer zahlreich von den Kindern benachbarter Edelleute besucht, es gab für dieselben dort Tanzfeste und Parkbelustigungen; und all diese hochbetitelten Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen nahmen Isidora Schluck wie eine Gleiche in ihre Mitte. Dies war allerdings nur der Fall, solange man sich auf dem Lande befand, und hätte mancherlei Kränkungen und Zurücksetzungen Platz gemacht, wenn Wendelin nicht die Klugheit besessen hätte, seine Tochter im Winter in der großen Stadt von der adligen Gesellschaft fern zu halten.

In diesen friedlichen Lauf der Dinge, auf deren ungestortes Gedeihen der Besitz des Doppeltalismans einzuwirken schien, brachte gerade der letztere eine große Veränderung. Graf Präuner war ein leidenschaftlicher Sammler von Curiositäten und hatte der Aufstellung derselben einen besonderen Flügel seines Schlosses in Schönau gewidmet. Nachdem der Graf die Geschichte aus Medina vernommen und den mit Edelsteinen besetzten Zauberschild gesehen hatte, erfaßte ihn eine unwiderstehliche Lust, diesen um jeden Preis an sich zu bringen. Es gab natürlich keinen in Geld auszuzahlenden Preis, der den Sattler zum Verkauf hätte verlocken können.

Einst besuchte ein alter Edelmann aus Ungarn, Baron Kertményi, den Grafen. Um dieselbe Zeit wurde Wendelin Schluck gebeten, in das Schloß zu kommen, wo ihm der Graf in Gegenwart des Ungars mitteilte, daß sich in den Sammlungen auch alte Urkunden befänden und aus einer derselben unzweifelhaft hervorgehe, der Sattler stamme aus einem uralten Adelsgeschlecht und könne daher im Besitz dieser Urkunde die Wiederverleihung des Adels beanspruchen. Der Preis der Urkunde wäre der Zauberschild.

Schluck widerstand — und in der Nacht, die auf diesen Tag folgte, kehrte zum erstenmal Abdul Hassan von seinen Streifereien nicht in das Haus seines Herrn zurück. Nachforschungen ließen kleinen Zweifel, daß der ungarische Baron Kertményi den orientalischen Sclaven entführt hatte, wahrscheinlich zu dem Zwecke, die Kraft des Doppeltalismans zu brechen und dadurch die zurückgebliebene Hälfte, den Edelsteinschild, seines imaginären Wertes für Schluck zu berauben und diesen zum Verkauf zu bewegen. Von diesem Augenblicke an verschlimmerten sich die Verhältnisse des Sattlers, er hatte sich in Güterspekulationen eingelassen, deren Mißlingen sich gerade jetzt herausstellte. Es kam so weit, daß er selbst den für ihn der wahren Bedeutung verlustig gewordenen Schild zum Grafen Präuner trug, um ihm die so heiß ersehnte Rarität für eine Summe Geldes und die Urkunde zu überlassen.

Gleich hierauf ließ der Graf den größten Teil seiner Sammlungen nach Wien bringen und reiste mit seiner Familie nach Paris ab.

Eine merkwürdige Ironie des grausamen Schicksals war es, daß am Abend des Tages, an welchem Schluck die todte Hälfte des Talismans verkauft hatte, die lebendige Hälfte wieder zu ihm zurückkehrte. Abdul Hassan hatte sich von der Puszta des Barons Kertményi geflüchtet, und nach wochenlanger Fußwanderung, halb todt vor Erschöpfung, legte er sich wie ein treuer Hund zu den Füßen Isidora's nieder.

Die Wunderkraft des Talismans brachte er mit seiner Person nicht wieder, denn es fehlte die andere Hälfte. Schluck's Verhältnisse gingen so weit zurück, daß er jetzt, als er in Znaim den Postwagen wieder bestieg, entschlossen war, um die Gunst des früher von ihm verachteten Reisegefährten Urban Waldbrenner zu buhlen.

* * *

Schluck erzählte im Wagen dem Nachbar seine ganze Lebensgeschichte. Nach offener Darlegung seiner Verhältnisse wälzte nun Wendelin noch die Worte im Kopfe umher, mit denen er es wagen sollte, den Beistand des reichen, ihm aber so fremden Mannes in Anspruch zu nehmen. Während er darüber nachsann, bemerkte er, daß ihn Urban Waldbrenner mit listigen Blicken ansah, als ob erriete, was in dem Sattler vorging. Dieser, dadurch ein wenig verlegen gemacht, begann wieder von Abdul Hassan und dem Zauberschild zu sprechen, weil diese Gegenstände bisher offenbar den meisten Anteil des Zuhörers erregt hatten. Allein Waldbrenner unterbrach ihn mit Aeußerungen, welche erkennen ließen, daß im Laufe der Erzählung das Interesse des Müllers eine andere Richtung genommen hatte. Er forschte nach dem gegenwärtigen Aufenthalt und Befinden der Tochter Wendelins und verlangte eine genaue Personbeschreibung des Mädchens. Der Sattler, den dies unangenehm berührte, gab seinem väterlichen Stolz auf die Schönheit Isidoras nur flüchtigen Ausdruck und ging sogleich darauf über, daß er den Schönauer Landsitz nicht für den ganzen Sommer habe vermieten können und daß er deshalb die Tochter, die jetzt noch in der heißen, dunstigen Stadt leben müsse, sogleich auf das Land bringen werde, sobald das Haus wieder frei sei.

„Freilich", fügte er seufzend hinzu, „wenn ein neuer Mieter bei der Hand wäre, müßte ich die eigene Tochter zurücksetzen, so schwer mir's um's Herz wäre. Sie wissen aber, wenn man in der Lage ist, wo es heißt: Geld um jeden Preis! dann ist's auch mit der Zärtlichkeit aus."

„Hm", erwiderte Urban, „ich möchte Ihnen raten, vorderhand nicht wieder zu vermieten. Ich kenn die Gegend, ich hab eine große Schneid (Lust) auf ein Anwesen dort, will mir einmal das Ibrige anschauen, und es wär mir nicht lieb, wenn ich Sie nicht dort antreffen könnte."

„Ja," sagte Wendelin, dem diese Worte Mut gaben, auf sein Ziel loszugehen, „darauf kann ich mich nicht verlassen; wenn ich ein Kapital von Ihnen bekommen könnte, das wäre mir viel lieber, als das Haus dort zu verkaufen, was nur den Hypothekengläubigern zu gute käme."

Er entwickelte hierauf lang und breit die Sicherheiten die er für ein Darlehen bieten könnte; sie bestanden jedoch größtenteils in Plänen und Ideen, nach welchen die Spekulation, die er im Sinne hatte, unfehlbar gelingen müßte.

Der Müller schüttelte den Kopf, wischte sich mit seinem Tuch von blauem Kattun den Schweiß ab, zog dann eine

England.

[Der englische Botschafter Thornton] reiste aus Konstantinopel nach London zurück, während als sein Vertreter der bekannte Russenfeind Mr. White dort bleibt.

[In Delhi in Indien] haben blutige Zusammenstöße zwischen Hindus und Muhamedanern stattgefunden. Es gab mehrere Tote und viele Verwundete.

* Frankreich.

[Aus Paris] wird gemeldet: Die Polizei verhinderte am Sonntag das Anschlagen von Prospekten des Hetzblattes „Revanche". Einer dieser Prospekte enthielt ein Portrait des Generals Boulanger. Der Kriegsminister weist jetzt in einer Erklärung die Annahme zurück, daß er mit dem Blatt in Verbindung stehe. Er habe mit demselben nichts zu thun.

[Die Generale Jamont und Jamais], Oberbefehlshaber und Generalstabschef der französischen Korps in Tonkin sind, der „Voss. Ztg." zufolge, abberufen, weil sie sich mit dem Generalresidenten Paul Bert derart überworfen hatten, daß sie sich zuletzt nicht mehr grüßten.

[Die Staatseinnahmen Frankreichs] ergaben in den drei ersten Quartalen d. J. 1 662 235 300 Frs., 51 469 525 Frs. weniger als veranschlagt wurde und 37 716 400 Frs. weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahrs in die Staatskassen eingingen. Hinter dem Voranschlag blieben die indirekten Steuern um 28,5 Millionen Frs. zurück, im September allein um 4,3 Millionen Frs., ferner nahm ab die Zuckersteuer um 23,0 Millionen Frs. und um 30,5 Millionen gegen die 1885er Einnahme. Die Zölle brachten gegen den Voranschlag 5,2 Millionen Frs. weniger, jedoch 9,1 Millionen Frs. mehr, als in 1885 wirklich einliefen. Dagegen weisen Erhöhungen gegen den Etat auf: die Registriergebühren mit 2,7 Millionen Frs., die Post mit 4,4 Millionen Frs.

* Oesterreich-Ungarn.

[Durch kaiserliche Ordre] sind die österreichisch-ungarischen Delegationen zum 4. November nach Pest einberufen worden.

[Lord Churchill] ist im Hotel Imperial in Wien abgestiegen.

[Die Regierung] empfängt in dem Wiener „Fremdenblatt", dem Organ des auswärtigen Ministeriums, abermals ein Lob.

[In dem österreichischen Abgeordnetenhause] wurde am Dienstag über den Erlaß des Justizministers verhandelt, nach welchem am Pester Oberlandesgericht die deutsche sowohl, wie die czechische Sprache zugelassen sind. Minister Prazak verteidigte die Bestimmung und mit 171 gegen 118 deutschliberale Stimmen wurde seiner Antwort zugestimmt, jede Debatte abgeschnitten.

[Auch die Pester Polizei] ist in diesem Augenblick mit der Ausforschung eines beabsichtigten Verbrechens betraut. Die Oberstadthauptmannschaft in Pest wurde um die Ermittelung des früheren Kapuziners Benjamin Nikolaus Huth ersucht, welcher der lebensgefährlichen Bedrohung der österreichischen Kaiserfamilie beschuldigt ist. Huth hatte im August ein Bittgesuch an die Kabinettskanzlei gerichtet, das trotz wiederholten Drängens keine Erledigung fand. Hierauf richtete er einen Brief an den Erzherzog Albrecht, in welchem er erklärte, daß er mit dem Leben abgerechnet habe und vor nichts zurückschrecke. Daher werde es wohl Niemanden wundern, wenn demnächst in der kaiserlichen Familie ein Unglück geschehe. Man hat einen Menschen ergriffen, dessen Aeußeres der Erscheinung Huth's entspricht und wird nun festzustellen sein, ob man es mit einem Verbrecher oder einem Narren zu thun hat.

Am 13. Oktober vor fünfzig Jahren.

Ein so glücklicher Beitrag zu der Lösung sozialer Fragen ist wohl selten in so unscheinbarer Gestalt geliefert worden, als, da heute vor fünfzig Jahren die ersten Krankenpflegerinnen in das neu gekaufte, aufs Aermlichste eingerichtete Krankenhaus zu Kaiserswert am Rhein einzogen.

Denn es war dies der Beginn des nun so ausgebreiteten evangelischen Diakonissenwerkes. Trotz seines apostolischen Ursprunges (Apostelgeschichte 6, 1—7, vergleiche mit Römer 16, 1) und seiner Blüte im christlichen Altertum (um das Jahr 400 n. Chr. standen z. B. dem Bischof Johannes Chrysostomus in Konstantinopel 40 Gemeindediakonissen treu zur Seite) war dieses „unaussprechlich segensreiche liebliche und lohnende" Amt Jahrhunderte lang wie erstorben.

Heute dagegen hat die Diakonissensache, aus der alten Wurzel hervorgesprossen und der Kirche in evangelischer Reinheit wiedergeschenkt, in der gesamten evangelischen Kirche feste, tiefe Wurzeln geschlagen, und ist mit unserem Volks- und Gemeindeleben so innig und kräftig verwachsen, daß sie sowohl zu den bestimmten Bedürfnissen der Armen-, Kranken- und Kinderpflege, und besonders zum Dienst an den entlassenen Gefangenen sich in einziger Weise als nützlich erweist, als auch einen der gangbarsten Wege zur Lösung der Frauenfrage mit überraschendem Erfolge gewiesen hat: Arbeit der Frauen an dem weiblichen Geschlecht und an den Kleinen in Erziehung und Pflege, ohne dabei aus den Schranken der Weiblichkeit herauszutreten.

Was aber noch schwieriger war, als die hierzu nötige Organisation, das war die Frage: Wird man die Frauen hierzu willig machen können, ohne in römische Art zu verfallen, sie durch die Meinung besonderer Heiligkeit anzulocken, oder sonst durch mönchischen Zwang das beste dabei — die evangelische Freiheit zu verderben. An diesen Schwierigkeiten schien der Wunsch des Freiherrn v. Stein, aus den Frauen-Vereinen der Freiheitskriege ein solches Amt durch festere Organisation zu erneuern, zu scheitern — da erweckte Gott einen Landsmann des edlen Freiherrn, Dr. Theodor Fliedner hierzu, geboren am 21. Jan. 1800 und durch merkwürdige Führungen besonders angeregt und ausgerüstet, vor allem durch den Anblick der evangelischen Liebeswerke der Bibelverbreitung und Heidenmission in Holland und England.

Heute sind aus dem einen Diakonissen-Mutterhause in Kaiserswerth mit einer Diakonissin, gegen sechzig selbständige Mutterhäuser mit gegen sechstausend evangelischen Diakonissen geworden, die an mehr als eintausendsechshundert Posten, als eine Schaar von Freiwilligen, stehen auf allen Gebieten menschlicher Not und Hülfsbedürftigkeit, Tag und Nacht, von den Palmen Egyptens bis zum Schnee und Eis Lapplands, von den Pflanzstätten christlicher Kultur auf Zion und Libanon, bis zu den jüngsten Schauplätzen menschlicher Entwicklung im Westen Amerikas.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

.·. **Bielefeld**, 13. Oktbr. [Aus der Versammlung des evangelischen Schulvorstandes.] Der „Rh. W. Z.", die seit längerer Zeit stets Nachrichten aus Bielefeld bringt, die sammt und sonders grobe Unrichtigkeiten enthielten, schreibt man unterm 9. von hier: „Der hiesige evangelische Schulvorstand, der sich in seiner Majorität aus den Geistlichen und Vertretern der hiesigen Kirchengemeinden zusammensetzt, beschloß in seiner letzten Sitzung, den Rektoren der städtischen Bürgerschulen das ihnen seit langer Zeit gewährte Stimmrecht im Schulvorstande zu entziehen! Die Herren werden also fortan, falls sie überhaupt noch Lust dazu verspüren, dem Kollegium nur als beratende Mitglieder angehören. Wie es heißt, soll diese auffallende Maßregel im Stadtverordnetenkollegium zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden, da man es in den Kreisen unserer Stadtverordneten geradezu für widersinnig hält, daß bei städtischen Anstalten, wie es unsere Bürgerschulen seit der Uebernahme auf den Kommunaletat geworden sind, der entscheidende Einfluß ganz und gar in den Händen der Kirche ruht." — Dieser Bericht ist, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, absolut unrichtig; die Sache verhält sich grade umgekehrt. Nach der gesetzlichen Bestimmung haben die Rektoren überhaupt kein Stimmrecht im Schulvorstande; doch kann es ihnen gewährt werden durch Beschluß des Schulvorstandes und der Königlichen Regierung. So ist vor Jahren z. B. dem Rektor Göppner das Stimmrecht gewährt. Danach haben später auch die anderen Rektoren mitgestimmt, ohne ein formelles Recht dazu zu besitzen; also eigentlich per abusum. In der letzten Schulvorstandssitzung ist nun der Antrag des Magistrats, „den Rektoren das Stimmrecht im Schulvorstand, mit Ausnahme in persönlichen Angelegenheiten" (letztere waren vom Magistrat dreifach präzisiert — streng persönliche Angelegenheiten — Gehaltsfragen, Rektorenwahl) zu geben, einstimmig vom Schulvorstand angenommen, so daß der Schulvorstand mit dem Magistrat ganz übereinstimmt, und den Rektoren nicht ein Recht entzogen, sondern gerade im Gegenteil gewährt, gegeben ist, mit einer sich nur ganz und überall von selbst verstehenden Einschränkung, die den Rektoren nur willkommen sein kann.

.·. **Bielefeld**, 13. Okt. [Zum Stiftungsfeste der Turngemeinde.] In dem bereits zur Versendung gelangten Festprogramm für das Stiftungsfest der Turner am Sonnabend in der „Eintracht" haben die einzelnen geschmackvoll ausgewählten Piecen nachstehende Reihenfolge: Das Fest wird durch eine Ouvertüre der Kapelle eingeleitet, dann wird die Festrede gehalten werden und darnach singt der Gesangverein den Abt'schen „Turner-Festmarsch." Ein Mitglied der Gemeinde wird sodann den „Festgruß" sprechen, der von erheblicher Länge ist und darauf folgt wieder „Frühlingsnacht" von C. B. Fischer, vom Turner-Gesangverein. Hierauf werden die Schauturnen durch das Reckturnen eingeleitet, das mit einem Keulenschwingen schließt. Dazwischen erfolgt ein Musikstück der Kapelle und der Gesang des Liedes „Blümlein auf der Haide" von Silcher und hinter letzterem das, irrtümlicherweise im Programm nur „Theatralische Aufführung" benannte vieraktige Lustspiel mit Gesang: „Der Tyrann von Syrakus." Das Stück mit hohem dramatischen Talent für das Fest von bekannter Hand geschrieben, wird in etwa ¾ Stunden Zeit das Interesse der Zuschauer völlig in Anspruch nehmen. Nachdem die Programmnummern beendigt sind, und zwar während der Tanzpausen wird noch mancher Solovortrag die Gäste erheitern.

* **Bielefeld**, 14. Oktbr. [Falsche Fünfmarkstücke.] Henze's „Illustrirter Anzeiger für Komtoir und Büreau" teilt mit, daß neuerdings wiederholt falsche Fünfmark-Goldstücke vorgekommen sind. Die Falsifikate sind aus Silber angefertigt und gut vergoldet, die Ausführung derselben ist so täuschend, daß die Falsifikate nur durch das Gewicht von den echten Münzen unterschieden werden können. Sie sind mit dem Bildnis des Kaisers Wilhelm versehen und lauten auf das Jahr 1877.

* **Herford**, 12. Oktbr. [Das hiesige Vereinshaus] ist, nach der „Herf. Z.", in den Besitz des evangel. Vereins des Stadt- und Landkreises Herford übergegangen.

* **Herford**, 12. Okt. [Postfiliale.] Am Sonnabend und gestern weilte hier ein Kommissar der Ober-Postdirektion Minden zur Prüfung der Frage, ob die Errichtung einer Postfiliale inmitten der Stadt Herford notwendig und empfehlenswert sei. Da die Postverwaltung durch die Filiale eine Mehrausgabe von ca. 7000 Mk. haben würde, ohne daß ihr irgend welcher Vorteil daraus erwüchse, so bleibt es sehr zweifelhaft, ob die Frage bejaht wird. Mehr Aussicht wäre vielleicht, meint das „Herf. Krbl.", wenn sich die Interessenten bereit erklärten, einen Teil, z. B. die Hälfte, der Kosten zu tragen.

* **Werl**, 11. Okt. [Werrebesichtigung.] Der Magistrat zu Herford läßt wöchentlich ein Mal das aus den Hoffmann'schen Klär-Bassins in die Bega fließende Wasser durch zwei vereidete Bürger der Stadt Herford untersuchen. Beide Herren haben ihre volle Zufriedenheit über den Zustand des Wassers ausgesprochen und loben die getroffenen Einrichtungen. Nach weiteren Mitteilungen der „L. L. Z." soll auch das Wasser der Bade-Anstalt zu Herford diesen Sommer ein klares gewesen sein, wie überhaupt die ganze Werre entlang das Wasser klar und durchsichtig ist.

× **Bünde**, 12. Okt. [Der Zirkus Blumenfeld] hat am vorigen Sonnabend seine erste Vorstellung hier gegeben. Die Leistungen der Gesellschaft erfreuen sich hier des ungeteilten Beifalls. Die Mitglieder geben sich die größte Mühe ihre Sachen mit großer Eleganz auszuführen; was die Pferde und auch die Garderobe anbetrifft, dürfte in längeren Jahren keine Gesellschaft hier gewesen sein, die sich der Blumenfeld'schen ebenbürtig erwiesen hätte.

× **Bünde**, 12. Okt. [Erhängt.] Gestern hat ein 45jähriger Maurermeister in Holzhausen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht, man fand die Leiche im Ziegenstall.

b **Von der Oberweser**, 12. Okt. [Weserschleppschiffahrt.] Man schreibt uns: Das in Bremen aufgetauchte Projekt der Begründung einer neuen Weser-Schleppschiffahrts-Gesellschaft, welche in eigenen Fahrzeugen Massengüter berg- und thalwärts befördern will, beginnt die Schiffahrt treibende Bevölkerung des oberen Stromgebiets ernstlich zu beunruhigen. Waren in der That seit Jahren der Bergfrachten nicht zu viel, Thalfrachten aber nur selten und zu sehr geringen Sätzen zu erhalten, so daß der Schiffahrtsbetrieb oft kaum lohnend blieb, so glaubt man von der Einführung großer eiserner Schleppkähne eine abermalige Frachtreduktion und Zurücksetzung genügsam vorhandener älterer Schiffsgefäße erwarten zu müssen. Damit wäre offenbar die Existenz manches Schiffers, der sich bis dahin redlich durchgeschlagen, gefährdet, denn gegen ein wohlfundiertes Aktienunternehmen wie das in aussicht genommene, vermag er auf die Dauer nicht anzukämpfen. Man fürchtet, es werde dabei gehen wie zur Zeit auf dem Rhein, dort haben die großen Konsortien gewaltige Schiffe gebaut und befördern damit regelmäßig ungeheure Kohlenmassen von der Ruhr auf- und abwärts, während die bescheidenen Kähne des Einzelnen oft wochenlang im Ruhrorter Hafen auf eine Ladung warten müssen. Allerdings hat sich der Verkehr gehoben, aber diese Besserung bringt dem einzelnen selbstständigen Schiffer wenig Segen, er kann nicht mit Erfolg konkurrieren und sein Betrieb ist dem Untergange geweiht. Nimmt ein Aktienunternehmen auf der Weser die Hauptbergfracht (Reis, Korn, Tabak, Petroleum 2c.) fort, so wird dem Privatschiffer nicht so viel übrig bleiben, sich zu nähren, er muß eine andere Existenz suchen. Freilich kann und darf das den Fortschritt in unserem Verkehrswesen nicht hemmen, es ist aber sehr wohl zu verstehen, wenn die von der bevorstehenden Neuerung zunächst Betroffenen mit banger Sorge in die Zukunft schauen.

* **Melle**, 9. Okt. [Feueralarm.] Heute nachmittag ertönte von unsern Thürmen Brandgeläute. Eine zahlreiche Menschenmenge versammelte sich, die Feuerwehr eilte durch die Straßen. Die ganze Aufregung aber hatte eine geringfügige Ursache. Beim Hotelbesitzer Huning war beim Theerkochen der Inhalt über den Rand gestiegen und ins Feuer gekommen, worauf eine gewaltige Rauchsäule aufstieg, die weithin sichtbar war. Bei der ganzen Affaire hat sich wieder gezeigt, schreibt die „Osn. Z.", daß die Meller Feuerwehr ihre Aufgabe mit militärischer Pünktlichkeit und Schnelligkeit zu erfüllen sucht.

* **Werden**, 10. Oktbr. [Zu der hiesigen Bürgermeisterstelle] haben sich, lt. „Rh.-W. Ztg.", nicht weniger als 85 Bewerber gemeldet; gestern hat die erste Wahlbesprechung unter den Stadtverordneten stattgefunden.

* **Hörde**, 11. Okt. [Brand.] Heute morgen 6½ Uhr stand plötzlich das der Zeche „Crone" gehörige, hart an der Gemeindegrenze und am Wege nach Wellinghofen belegene Wohnhaus in hellen Flammen und brannte auch ganz nieder. Die hiesige Feuerwehr ist nicht alarmiert, überhaupt im nördlichen Stadtteile gar kein Feuerlärm gemacht worden. Da das Haus isoliert steht, schreibt die „Elberf. Ztg.", so war eine Gefahr für Nachbargebäude nicht vorhanden; die Feuerwehr hätte sich daher event. auf das Ablöschen des Brandes beschränken müssen.

* **Elberfeld**, 8. Oktbr. [Folgenden Fall,] der wieder eine ernste Mahnung enthält, die Kinder nicht auf den Kopf zu schlagen, teilt die „Barm. Ztg." mit. In Wichlinghausen schlug am Sonntag ein Knabe ein Mädchen mit der Faust auf den Kopf. Das arme Kind hat seit dieser Zeit sein Gedächtnis vollständig verloren. Heute Morgen kam es wieder zur Schule, kannte aber keinen Schüler. Auch wußte es den Namen des Lehrers nicht mehr. Es konnte nicht mehr zählen, nicht lesen und nichts memorieren.

* **Barmen**, 9. Oktbr. [Submissionsresultate.] Zur Ausführung der Maurer- und Steinhauerarbeiten zu den projektierten Ueberführungen und Brückenbauten am Bahnhofe in Rittershausen waren 15 Offerten eingelaufen. Der Mindestfordernde offeriert die Arbeiten zu 151 000 M., während der Höchstfordernde 233 000 M. berechnet hatte. Differenz 82 000 M.

* **Solingen**, 8. Okt. [Der 18 000-Mark-Wechselfälscher,] welcher am 11. August d. J. in Köln und am darauffolgenden Tage in Elberfeld seine Betrügereien vergeblich versucht hat, indem man die Annahme der zum Diskont vorgezeigten Wechsel (Accepte eines Dortmunder Bankhauses), wie seiner Zeit mitgeteilt, verweigert hat, ist nunmehr in die Hände der Polizei gefallen. Polizeikommissar Dralle von hier hatte nämlich in einer „Frankfurter Fachzeitung" durch eine Annonce um Angabe der Firma gebeten, welche die bei der betreffenden Betrügerei benutzten Falsifikate von Briefbogen und Wechselformularen geliefert habe, worauf sich eine Barmer Firma meldete, welche angab, daß die besagten Drucksachen an die Adresse „Otto Saul, postlagernd, Solingen" seiner Zeit auf desfallsige Bestellung abgegangen seien. Hierauf setzte D. sich mit dem Postdirektor Böhm in Verbindung und man fand heraus, daß der Empfänger oben bezeichneter Sendung im hiesigen Hotel Becker s. Z. logiert hatte. Der herbeigerufene Hoteldiener konnte sich auch noch ganz gut erinnern, damals das betreffende Packet von der Post geholt zu haben und Hotelier Konst. Bourfeind hatte bemerkt, daß der betreffende Herr mit einem andern Herrn, welcher häufig im Hotel Becker logiert, sehr vertraulich gesprochen habe. Als nun vor kurzem der Herr, mit welchem der Schwindler gesprochen hatte, im Hotel Becker anlangte, fragte man ihn nach der Adresse, welche er auch angeben konnte. Polizeikommissar D. fuhr hierauf in Begleitung der Hoteldiener vom hiesigen und Kölner Hotel, deren Dienste der Wechselfälscher in Anspruch genommen hatte, nach Haan, wo man in dem Teilhaber einer dort schon längere Zeit bestehenden Samenhandlung den Wechselfälscher erkannte und verhaftete.

* **Aachen**, 9. Okt. [Eine kleine Republik.] Zwischen Aachen und Verviers liegt der kleinste Staat Europas, Neutral-Moresnet. Dort befinden sich reiche Zinkgruben, welche von der Gesellschaft Vieille Montagne ausgebeutet werden. Seit 1815, wo eine Kommission, die damit betraut war, die Grenzen Preußens und der Niederlande festzustellen, sich über die Zugehörigkeit Moresnets nicht einigen konnte, ist das Gebiet neutral geblieben. Trotz seiner idyllischen Zustände will der kaum sechs Quadratkilometer große Staat in der Kultur hinter den ihn umgebenden Ländern nicht zurückbleiben und hat sich deshalb neuerdings eine eigene Verkehrs-Anstalt zugelegt. Wenigstens liegen vor mir farbige Briefmarken zu 5, 3 und 1 Pf. mit der in konzentrischem Kreise angebrachten Umschrift: „Kelmiser Verkehrs-Anstalt. Neutrales Gebiet von Moresnet. Poste intérieur. Territoire neutre de Moresnet." Wer die Stelle des Generalpostmeisters bekleidet und ob die Verkehrs-Anstalt des Gebietes Neutral-Moresnet dem Weltpostverein beigetreten, habe ich nicht in Erfahrung bringen können, ebensowenig, wie oft im Laufe des Monats die in etwa 800 Häusern des neutralen Gebietes seßhaften Einwohner schriftlich miteinander verkehren. Jedenfalls wird in Bälde Näheres über dieses neueste Postwesen bekannt werden.

Gerichtssaal.

* **Paderborn**, 11. Oktbr. [Betrug] Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr die Anklage wegen Betruges gegen die Gebrüder Königheim (aus Erkeln und Borgenteich) verhandelt. Simon Königheim wurde zu 2½ Jahre Gefängnis, 1000 M. Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre; Meyer Königheim zu 1 Jahr Gefängnis, 1000 M. Geldstrafe und 3 Jahr Ehrverlust verurteilt. Die beträchtlichen Kosten fallen den Verurteilten, die sofort geschlossen abgeführt wurden, zur Last. 35 Zeugen wurden heute vernommen. Die Untersuchung schwebte seit einigen Jahren. Die Staatsanwaltschaft war, dem „Westf. Vbl." zufolge, heute durch Gerichtsassessor Dugend vertreten. Verteidiger waren die Herren Rechtsanwälte Fischer von hier und Grommes von Köln.

[Die Strafkammer in Aachen] verurteilte den Drechslermeister Krewinkel daselbst zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten, weil er in zwei Fällen für schuldig befunden wurde, mehrere Kisten sozialdemokratischer Schriften in russischer und polnischer Sprache nach Thorn gesandt zu haben.

---

goldene Dose, präsentierte sie dem Sattler, nahm selbst langsam eine Prise und gab alle Anzeichen, daß er etwas Bedeutendes zu sagen habe.

„Auf das Geschäft, von dem Sie da plauschen", hob er endlich mit wenig gewählten Ausdrücken an, „geb ich gar nichts; ich hab mein Leben lang den Fuß nur auf festen Boden gesetzt und bin so weiter gekommen. Ich will Ihnen aber etwas sagen. Ihre Spekulationen halte ich für einen Aberglauben, der nichts taugt; was man so gewöhnlich Aberglauben nennt, darauf ist viel mehr Verlaß. Wenn Sie den Talisman wieder ganz beisammen hätten — wer weiß! Nun hat sich's so gemacht, daß ich im Stande wär und vielleicht auch Lust hätt, den Schild, den Sie so leichtsinnig verkauft haben, wieder herbeizuschaffen. Ich weiß, wo er ist; er ist nicht mehr im Raritätenkabinett des Grafen Präuner, sondern ganz wo anders."

(Fortsetzung folgt.)

5]

Aus Werthers Vergangenheit
bis zum Jahre 1800.

Aus dem Jahr 1757 teilen wir aus der großen Menge der historischen Bemerkungen besonders über den 7jährigen Krieg Folgendes mit:

„In der Nacht vom 23.—24. Januar 1757 sind die Rekruten in dißem Kirchspill aufgehoben worden, deren Zahl sich auf 50 belauffen soll; dis hatt auch Hausleute betroffen, darunter Oberwahrenbrock und Ramhorst sich befinden, welche beyde ich nicht reklamieren konnte, ohngeachtet ich den 28. Februar mit Frau und Knecht nach Minden zum h. Kammer-Präsidenten v. Massan ritt, denn sie waren schon etliche Tage weg. In der Nacht zwischen den 27. und 28. Aprill ist eine französische Parthey in Versmold eingefallen, sie haben viel Unruhe bewirkt. Den h. Pastor Ebeling sind sechs ins Haus gedrungen. Er hat jedem Brantwein gegeben. Vom h. Bürgermeister Delius haben sie vieles verprasset und h. Kaufmann Schlichteben gar mit nach Münster genommen. Es hat auch Halle gelten sollen, weil aber da der (das folgende Wort ist nicht lesbar) eben eingefallen, folglich die Trommel stark gerüret wurde, haben sie sich über Hörste und Brockhagen zurückgezogen. Ein Husar, der sich verspätet, ist gefangen nach Bielefeld gebracht worden. In dißer Woche sind die hannoverschen Truppen ins Lager bey Bielefeld eingerückt auf der schildescher Heyde.

Im junio 1755 hielt S. königl. Majest. die Revue über das Knoblaursche Regiment auf der schildescher Heyde bey sehr schönem Wetter. Sie war sehr gnädig gegen jedermann, logireten in das h. von Pottes Vorwerk."

Aus dem Jahre 1756 schreibt Franke von einer Kindtaufe: „Ich hielt eine Rede über des Kindes-Nahmen und schloß dieselbe mit dem Reime:

„Nun Justus Heermann, sei beglückt in allen sachen,
Der Höchste wolle dich gerecht und tapfer machen."

„Den 6. juny besah sich der h. Präsident v. Culemann an dißem Nachmittag unsere Kirche und Spritzenhaus und reisete hierauf nach der Halle.

1757 am Ende der Maji hatt eine französische Parthey des Oberst Fischers das Amthaus Ravensberg und Borgholzhausen besucht. Am ersten Ort sich von dem Actuario Alemann tractiren und am letzten von h. Accis-Inspector Gawra 64 Rl. NB. Schubgeld reichen lassen, auch sonst an besagtem Ort hin und wieder repressiret. Einige Tage vorher haben die Franzosen zu Brockhagen h. Pastor Heidsieck das Silberzeug, Hemden, Knöpfe und Schuh Schnallen auch nach Aufschlag der Kisten, bey 50 und mehr Reichsthaler Leinwand entwendet, der Nachbarin die Bleiche geraubt, auch noch vorher eine Bäuerin, die sich opponiret, erschossen."

Es folgt dann die Notiz vom Aufbruch des Lagers der Preußen von Brockhagen nach Herford. Im Anschluß daran heißt es: „Indessen ist ein kleiner Zug derselben (nämlich der Preußen) durch Werther gezogen. Vier derselben nahmen am 16. monsieur Kipp, einen jungen Kaufmann, gewaltsam mit, der sich mit 6 Rl. hat cauzioniren müssen.

17. ♀ kam ein Hauptmann aus Paris Namens Audhiere mit drey Soldaten zu mir in das Pfarrhaus, die ganz höflich waren, weil ich sie mit Speise und Rotwein tractirte und ihnen 2 Pferde bis Steinhagen procurirete. D. C. Franke. Nachher sind wieder drey solcher Offiziere und abermahl zwey mit einem Knecht bey mir gewesen und wohltractirt dimittiret worden. Der letzte forderte 6 Hühner und ein Lamm, welches der h. Bürgermeister Mey ihnen gratis herbeyschaffte."

7 ♂ (März) 1758 kam in Werther das Lochmannsche Regiment, französische Schweizer zu Fuß, davon ich, D. C. Franke, den Feldprediger h. Joh. Conrad Hessen in Quartier hatte. Er war aus Zürich und das ganze Regiment aus demselben Canton. Sie waren roth mit blauen Aufschlägen und schätzten sich bis 14000 Mann stark, hielten gute Disciplin und zogen den 8. Mertz weiter nach Lemgo zu. Drey Pferde hatte ich dieselbe Nacht im Stall.

Den 8. Mertz rückten französische Dragoner zwey Regimenter ein, roth gekleidet. Da bekam ich, D. C. Franke, in der Wedum (die sogenannte Wehme) sechs Pferde, aber keinen Mann. Diese Leute und Pferde machten viel Beschwerde wegen Mangel an Ställen und mußten die Pferde in den Häusern auf der Dehle liegen, die Soldaten in der Stube auf einer Streu.

Den 11. zogen die französischen roten Dragoner weg, es waren rechte Plage-Geister, über welche Jedermann klagte. An ihre Stelle kahmen Cürassiere blau mit roten Aufschlägen, davon ich, D. C. Franke, 4 lieutenant, 2 knechte und 6 Pferde bekam. Der College hatte auch etliche im Quartier." Am 4. julio ist von einem Gefecht die Rede unterm Rasensberge. Es heißt dort: „Es fielen unterm Ravensberg harte Scharmützel vor. Weil etliche Kanonen durch den Erbprinzen (es ist der Erbprinz von Braunschweig gemeint) auf den Ravensberg gebracht waren, verlohren die Franzosen und kamen abends den 4ten julii zurück nach Werther. Ich, D. C. Franke, hatte 38 Pferde in und außer dem Hause, im Garten und Wiese. Sie furagirten auch auffm Kälberkamp in meiner Gerste und Haber. Dabey mußte ich 4 Offiziere und 5 Knechte Essen, Wein, Bier, Branntwein, Bett und Stroh, in der ganzen Nacht Licht, auch Holtz zu einem grossen gefährlichen Wachtfeuer auf dem Hoff Platz gebben. Item 5. julio Morgens Kaffee, Butterbrodt und Branntwein. Sie zogen dißen Morgen weg, sagten sie hätten bey zweytausend Mann verlohren. Mein College Pastor Linckmeyer in Schwerdfegers hoffe hat gleiches Schicksaal gehabt. Der Kirchhoff lag voll Mann und Pferde, auch stunden dabey zwey Feldstücke, alleyn alles ging eiligst fort. D. 7 ♄ verlohren die Franzosen zu Walnbrück bey 100 Mann. Sie wurden von den hannoverschen Jägern ohnversehens überfallen. Indes haben sie doch den 10. Minden mit Sturm eingenommen und etliche stunden geplündert, auch gebrandschatzet. Hierauf ward den 24. Münster von ihnen eingenommen. Ihre Husaren zogen den 20. july durch Werther und Enger. Ich, D. C. Franke, mußte dreyen einem jeden ein Hemd geben. Tages vorher hatten die Turpininhusaren und andererern frey Companien in der Halle übel gehauset. NB. d. 1. August 1759 Mittwoch ward die grosse französische Armee bey Minden vom Prinzen Ferdinand und die kleine bei Edingsen diesseits des Berges vom Erbprinzen von Braunschweig totaliter zu gleicher Zeit geschlagen und Minden den 2. August wieder recuperirel. Deo sit laus! D. 6. August hat der Ueberwinder Prinz Ferdinand das Lager auf der schildescher Heyde genommen. Den 8. ist er dem Feinde nachmaschiert." — Aus dem August von 1758 wird von einer „grossen Ueberschwemmung" erzählt; vom Dez. 1759 von einem „grossen Froste", so in Werther, ja in gantz Deutschland war und so dem von 1709 und 1740 gleich gewessen seyn soll. Die Christferien waren gelinde, aber nach dem neuen Jahr wurde es desto kühler. Weil nun die Welle und deren Abfluß in der Wedum nicht zufriert, so fanden sich täglich etliche Wasser-Hühner vom Mühlen-Teich her ein und suchten hier ihre Nahrung.

1760. In dißem Winter ist auch der Holtz-Preis ungemein gestiegen. Bey meinem Antritt in Werther konnte man das Fuder haben für 1½ Thaler und wenn man dem Hauß-Mann bat, so verehrte er dem Prediger wohl ein Fuder. Aber in dißem Jahre mußte man zwey Thaler zahlen, welcher Preis nach und nach auf 5 Rl. erhöhet wurde, so daß man kaum mit Bitten und Geld zusammen die Notdurft bekommen konnte. Dazu kam, daß die Länge des Holtzes von 20 bis 15 Fuß ja noch geringer verkürzet und die Quantität vermindert wurde. Dißer Holtz-Mangel kausirte bey allen, sonderlich geringen Leuten, grosse Klage und, weil niemand ietzt frieren will, grosse Diebereien in den Gebüschen und ist ein grosses Elend, daß die Porten, welche mit grossen Kosten gesetzet sind, ausgehenket und gestohlen werden. 1759 im Dez. wurde in der Grafschaft Ravensberg stark rekrutieret und sollen über 1000 Mann gewesen seyn.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

[In Frankfurt a. M. wurde eine 1 Fuß lange, mannsarmstarke Ratte] gefangen, die um den Hals einen Eisenring mit der Inschrift „E. S. 1796" trägt. Das Tier wurde dem Zoologischen Garten übergeben. — Die Ratte wird wohl eine furchtbare Ente sein.

[Wie Karlchen Schulze „Erster" wurde.] Karlchen kommt freudestrahlend aus der Schule und erzählt dem Vater, daß er in der französischen Unterrichtsklasse Erster geworden sei. Vater (erstaunt): Aber Junge, das ist ja garnicht möglich, Du hast im Französischen stets schlechte Zensuren erhalten. Karlchen: Janz klar is mir die Sache ooch nich. Der Lehrer wollte wissen, was „jeboren" uf Französisch heeßt. Nu fragt er der Reihe nach — keener weeß et. Wie er schonst janz witig ist, kommt er zu mir und fragt: „Karlchen, weeßt Du vielleicht, wie geboren heeßt?" — „Nee, sage ick. Dadruf sieht er mir jroß an und meent: „Also von die janze Schafheerde konnte nur Eens meine Frage beantworten. Karlchen Schulze setze Dir als Primus obenan."

[Wirkung der Naturforscherversammlung.] Eine Dame läßt ihren Arzt rufen und klagt: „Ach, lieber Herr Sanitätsrat, ich habe fürchterliches Kopfweh!" — Sanitätsrat: „Aber ich erst!"

[Wann ist das Getreide reif?] Diese Frage wurde jüngst in Frankreich, wie wir einem Pariser Journal entnehmen, beim Einjährig-Freiwilligen-Examen an einen Kandidaten gestellt, als die Landwirtschaft an die Reihe kam. „Wenn's geschnitten wird," war die ohne Besinnen gegebene Antwort.

haben. Acht Monate Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.

* **Köln**, 11. Okt. [Das hiesige Amtsgericht beschäftigte sich unlängst mit einer interessanten Klage.] Ein Mieter hatte nämlich von seinem Hauswirte die Beseitigung der in dem betreffenden Hause massenhaft vorhandenen Schwaben oder Kakerlaken verlangt, und das genannte Gericht sprach dem Mieter auch das Recht hierfür zu. Der Eigentümer des Hauses legte Berufung ein, welche jedoch vom königlichen Landgerichte verworfen wurde. In Zukunft braucht der Mieter sich also nicht mehr von dem häßlichen Ungeziefer in seiner Wohnung belästigen zu lassen.

Lohnbewegung.

Vom Rhein, 11. Oktbr. [Die Streiks der Buchdruckergehülfen], so schreibt die „Elb. Ztg.", in Köln, Bonn, Dülmen sind erfolglos verlaufen. Die Druckereibesitzer haben den Forderungen der Gehülfen nicht nachgegeben, die Verbandsmitglieder aus ihren Offizinen sind gegangen. In Essen freilich haben die Zeitungsdruckereien sich zu vorläufigen Lohnerhöhungen bestimmen lassen. Der neue Tarif ist dagegen von diesen Offizinen nicht angenommen. Gegen die ohne die gesetzliche vierzehntägige Kündigungsfrist Ausgetretenen ist in verschiedenen Städten, je nach der am Ort bestehenden Gesetzgebung, bei der Polizeibehörde oder beim Gewerbegericht, Klage eingeleitet. — In Bonn ist die Buchdruckerfrage dadurch entschieden, daß der Verband „Gau-Rheinland" insofern gesprengt ist, als Vertrauensmann und Kassirer aus dem Verband austraten. In einer Druckerei blieben 14 während 11 streikten und sofort abgingen. Aus der Bonner Zeitungsdruckerei gingen 2 fort und 3 blieben, während sie aus dem Verband austraten. Der Verbandspräsident Sulz aus Stuttgart hielt gestern in Bonn eine Versammlung ab, hat aber nichts ausrichten können. — Augenblicklich scheinen in Rheinland und Westfalen Einzelnstreikes zu herrschen und zwar in den Barmer und Elberfelder Druckereien, in Crefeld bei Busch du Fallois und außer in Altena auch in Bielefeld. Die „Neue Westfälische Volkszeitung" ist heute in ¼ Blatt, Rückseite weiß, am Kopf mit einer Erklärung ans Publikum erschienen. — In Barmen und auch in Elberfeld sind die Verhandlungen (Die Gehülfen fordern Anerkennung des neuen Tarifs) gescheitert; auch in der Druckerei der „Neuesten Nachrichten" (Elberfeld) streiken die Gehülfen. — Was den Buchdruckerstreik in Elberfeld-Barmen anbelangt, haben in Elberfeld in der Sam. Lucas'schen Offizin 45 Gehülfen, in der Buchdruckerei von Martini und Grüttefien ca. 20, bei R. L. Friederichs und Co. ca. 18 die Arbeit sofort gestern niedergelegt, bei F. Könker traten sofort 3 Gehülfen aus, bei J. Faßbender 3, bei Alb. Fastenrat 2, bei F. Müller Söhne 2 Gehülfen. In Barmen verließen gestern bei D. B. Wiemann von 21 Gehülfen, sofort 20 die Arbeit, bei Söhn und Ackermann 4 und bei Hull und Klein 2 Gehülfen, es heißt auch, daß bei W. Wandt die Arbeit verlassen wurde. — Es scheint den streikenden Gehülfen mitgeteilt worden zu sein, daß bei einem ausbrechenden Streike alle Verträge zwischen Gehülfen und Prinzipalen hinfällig seien; diesen Einflüsterungen scheint man Glauben geschenkt zu haben, ohne zu bedenken, wie bindend Verträge für Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind. In Köln kommt schon morgen eine Klage wegen sofortigen Verlassens der Arbeit zur Entscheidung und jedenfalls wird wohl schon morgen ein gleicher Fall in Barmen zum Austrag kommen.

In Aachen haben die Setzer sämmtlicher größerer Druckereien die Arbeit niedergelegt, weil die Prinzipale die Annahme des Leipziger Tarifs verweigerten.

Handel und Verkehr.

[Der Handel Deutschlands nach Egypten] ist, während andere Länder einen Rückgang nachweisen, im steten Aufschwunge begriffen. Wenngleich aus den statistischen Angaben für das vorige Jahr zu erhellen scheint, daß Deutschland an dem egyptischen Handelsverkehr nur mit einem verhältnismäßig geringen Betrage (51 449 egyptischen Pfennigen) beteiligt ist, so ist doch zu bemerken, daß der deutsche Verkehr in Wirklichkeit bedeutend höher ist, da große Quantitäten deutscher Waren aus englischen Häfen eingeführt werden, der betreffende Wert demnach in der Ziffer des englischen Verkehrs enthalten ist.

Landwirthschaftliches.

○ **Versmold**, 9. Oktbr. [Landwirtschaftlicher Lokalverein.] In der heutigen Versammlung, welche vom Vorsitzenden 6 Uhr eröffnet wurde, gelangten zunächst eingegangene Schriftstücke und verschiedene Offerten zur Kenntnisnahme der Mitglieder. Unter anderem lagen von Güth-Gütersloh Proben von Bestehorn's Riesen- und Probsteier-Saatroggen zu dem billigen Preise von 6,40 M. pr. Pfund vor, der eventuelle Ankauf dieser beiden Sorten wurde angelegentlichst empfohlen. — Als in besonderer Vorlage wurde dann über Düngerbezug diskutiert, und hierauf infolge ministerieller Anordnung ein Verzeichnis derjenigen Aepfel- und Birnensorten aufgenommen, welche sich nach Maßgabe des Klimas, des Standortes, der Bodenverhältnisse, des Untergrundes, der Bewässerung und auch nach der vorhandenen Gelegenheit zur Verwertung der Ernte als empfehlenswert erwiesen haben. — Die Feststellung der Festordnung für die nächste Stiftungsfeier bildete den Schluß der heutigen Verhandlungen; 8 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

* **Melle**, 10. Okt. [Das lang andauernde trockene Wetter] hat die Kartoffelernte so begünstigt, daß die Kartoffeln trocken in den Keller gebracht werden konnten. Der Roggen steht prächtig auch wird die feuchte Witterung, welche jetzt einzutreten scheint, das Wachsthum fördern.

[Die Ernte in Amerika.] Ueber den Ausfall der Ernte in den Vereinigten Staaten wird aus Washington gemeldet: Der Septemberbericht des landw. Departements zeigt einen besseren Ertrag an Frühjahrsweizen, als vor einem Monat erwartet wurde. Die Besserung hat in der nördlichen Zone stattgefunden. Der allgemeine Durchschnitt ist 84, was einer Zunahme von 4 gleichkommt. Der Durchschnittsertrag der Ernte übersteigt, so weit Druschresultate vorliegen, 11 Bushel per Acre und dürfte selbst 11⅛ Bushel erreichen. Der Erdrusch des Winterweizens im Ohiothale ergiebt einen besseren Ertrag, als man zur Zeit der Ernte erwartete. In Missouri und Kansas tritt einige Besserung zu Tage, aber in den Binnen- und östlichen Staaten hat sich der Prozentsatz pro Juli nicht wesentlich verändert. Im Süden ist die Ernte enttäuschend. Die Ausweise stellen einen Ertrag von ca. 12½ Bushel pro Acre in aussicht. Der ganze Weizenertrag wird voraussichtlich den des Vorjahres um 80—90 Millionen Bushel übersteigen. Mais ist von 81 im August auf 77 gefallen. Die jetzige Aussicht ist, wenn keine weitere Abnahme eintritt, 19 pCt. schlechter als im vorigen Jahre. Der Ertrag wird auf nahe 1600 Mill. Bushel veranschlagt. Nach den Druschergebnissen ist der Stand des Hafers 91 und der der Gerste 93, mit Aussichten auf eine Durchschnittsernte.

Vermischtes.

[Die vermißte Gräfin Arnim-Muskau] soll im Straßburger Landkreise gesehen sein. Den Leuten fiel das seltsame Wesen der Fremden leider zu spät auf. Graf Arnim hat persönlich die Nachforschungen aufgenommen.

[In Danzig] erschoß ein Bauaufseher seine geschiedene Frau und dann sich selbst.

[Die neuen Repetiergewehre] werden, einem rheinischen Blatte zufolge, von den betreffenden Truppenteilen, bei welchen sie bisher eingeführt wurden, zum Teil wieder zurückgesandt, um mit einer besseren Visiervorrichtung versehen zu werden.

[Theodor Storm] ist, wie der „Voss. Ztg." ein Privattelegramm aus Kiel meldet, in Hademarschen an einer Lungen- und Rippenfellentzündung schwer erkrankt. Die letzten Nachrichten über sein Befinden lauten etwas günstiger.

[Die bestdotierte Direktorstelle] in Preußen ist mit dem Hinscheiden des Prof. Schaper vom Joachimsthal'schen Gymnasium in Berlin frei geworden. Der Direktor dieses Gymnasiums herrschte wie ein kleiner Fürst; denn der Anstalt gehören zahlreiche Güter, die sogen. Joachimsthal'schen Schulämter, in der Uckermarck allein vier: Blankenburg, Joachimsthal, Warendorf und Seehausen mit zusammen 12 499 Morgen Land, darunter 8944 Morgen Acker und Gärten. Ein Schulamt, Dambeck, ferner liegt im Regierungsbezirk Magdeburg, zu dem Vorwerke, Mühlen, Krüge und Försterein, sowie die Rentenerhebung aus 17 Dörfern gehören.

[Es ist bekannt, daß die Schulkurzsichtigkeit], namentlich in den städtischen höheren Schulen, in der Gegenwart ganz bedenklich zunimmt und die Aufmerksamkeit aller Fachmänner erregt. Die Ursache dieses wachsenden Uebels glaubt man allenthalben in der noch vielfach mangelhaften Einrichtung unserer Schulhäuser erblicken zu müssen, und diese allen Anforderungen der Hygieine entsprechend herzustellen, ist daher das Streben unserer Zeit. So anerkennenswert dasselbe sein mag, für die Bekämpfung der Kurzsichtigkeit erweist es sich als unzureichend. Bedeutende Augenärzte haben nach dieser Seite hin zahlreiche Untersuchungen angestellt, so Mayweg in Hagen, Just in Zittau, v. Hippel in Gießen, sie alle aber bestätigen mehr oder weniger, daß eher eine Zu- als Abnahme der Kurzsichtigkeit in unseren Schulen zu bemerken sei. Das treffendste Beispiel für die Unzulänglichkeit der Wirksamkeit hygieinisch bestbeschaffener Schulräume auf die Schulkurzsichtigkeit gab, wie Dr. med. Ph. Stephan, Augenarzt in Frankfurt a. M., im neuesten Hefte des „Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege" (1886, 6. und 7. Heft) mitteilt, in neuerer Zeit Professer Schmidt-Rimpler in Marburg, der 1885 auf ministerielles Wunsch verschiedene Schulen Hessen-Nassaus auf Kurzsichtigkeit untersuchte und die dabei gemachten Erfahrungen in seiner Arbeit „Zur Frage der Schulmyopie" (Gräfes Archiv für Ophthalmologie, 1885) niederlegte. Er fand unter andern in dem völlig neuen, nach allen Regeln der Hygieine erbauten Gymnasium zu Frankfurt a. M. im Jahre 1885 40 pCt. Kurzsichtige, während im Jahre 1871 in dem dunkeln, unansehnlichen alten Gymnasium, dem allerschlechtesten Schulraume von Frankfurt, nur 34,5 pCt. Kurzsichtige festgestellt werden konnten. Zu ähnlichen Ergebnissen gelangte v. Hippel in betreff des Gießener Gymnasiums im Jahre 1885. Diese Beispiele zeigen nur zu deutlich, daß auch das hygienisch beste Schulgebäude nicht ausreicht, dem Ueberhandnehmen der Kurzsichtigkeit zu steuern. Die Hauptaufgabe fällt vielmehr dem Hause zu. Alle noch so vortrefflichen Schuleinrichtungen sind nutzlos, wenn die Kinder nach den Schulstunden, anstatt sich in freier Luft zu tummeln, durch Hausarbeit überlastet sind, oder wenn sie durch eigene Schuld, wie durch unersättliche Lesegier, oft bei den ungünstigsten Beleuchtungsverhältnissen und schlechtesten Sitzvorrichtungen das wieder niederreißen, was die Schule zu bauen sucht. Da ist es vor allen Dingen Pflicht der Eltern, die Arbeiten ihrer Kinder zu überwachen und schädliche Einflüsse fern zu halten. Namentlich auch sollten sie ihre Aufmerksamkeit auf die schlimme Neigung junger Leute richten, sich durch das Tragen von Kneifern einen vermeintlichen Schmuck zu verleihen.

[Die Weinlese in Frankreich] ist in vollem Gange. Das Herault-Departement und die Landschaft Roussillon, welche in den letzten Jahren sehr schlecht bedacht gewesen sind, haben dieses Jahr einen guten Mittelertrag und der Wein verspricht, vorzüglich zu werden. In den beiden Charente-Departements ist dagegen weniger zu finden. Die amerikanischen Reben, mit denen die Weinberge nach den Reblausverheerungen erneuert wurden, haben sich nicht bewährt. Die Champagne ist von der Reblaus verschont geblieben; dabei sind diesmal die meisten Stöcke förmlich mit Trauben überladen. Sowohl an Güte als an Menge wird das Jahr zu den besten gehören.

[Die Millionäre der Welt.] Nach der Aufstellung eines Fachgelehrten zählt die ganze Erde jetzt 950 Millionäre, deren Vermögen 20 Millionen Mark übersteigt. Hiervon kommen auf England 250, die Vereinigten Staaten 200, das übrige Amerika 100, Deutschland 100, Frankreich 75, Rußland 50, Indien 50, die übrigen Länder 125. Wie man sieht, nimmt Deutschland auch in dieser sonderbaren Aufstellung einen nicht unvorteilhaften Platz ein. Befremden mag es, daß Frankreich zurücksteht; allein dies bestätigt nur, das Ueppigkeit, Aufwand und Verschwendung in Paris hauptsächlich durch die Ausländer unterhalten werden. Von den 950 Millionären dieser höheren Gattung dürfte Paris verhältnismäßig die meisten längere oder kürzere Zeit in seinen Mauern haben oder gehabt haben.

* Gemeinnütziges.

[Gegen Satteldruck.] Ein gutes Mittel gegen Druckwunden bei Pferden ist pulverisierter gebrannter Kaffee, der in die Druckwunden gestreut wird. Es mag noch angeführt werden, daß man in Schleswig-Holstein vielfach auch den Ruß aus den Schornsteinen als ein gutes Mittel, um solche Druckwunden zu heilen, betrachtet. Man pulverisiert denselben ganz fein und streut ihn dick auf die Wunde. Schon nach ein- bis zweimaliger Anwendung bildet sich eine dicke Narbe, und in einigen Tagen tritt völlige Heilung ein. Noch ein anderes Mittel ist die fein zerriebene Asche verbrannten Brotes; diese wirkt nach Aussage älterer Fuhrleute so rasch, daß in nicht gar zu schlimmen Fällen bei Schonung des Tieres man nach drei Tagen jedenfalls den Sattel wieder auflegen kann.

Litterarisches.

Das Gute Recht der preußischen evangelischen Kirche auf Gewährung einer Dotation seitens des Staates. Von Friedrich Venter, ev. Pfarrer in Kirchberg. Verlag von G. D. Bädeker in Essen. Preis 80 Pfg. 1886. Die vorstehend erwähnte Schrift behandelt eine Frage, welche bereits in der letzten Session des preußischen Abgeordnetenhauses durch den bekannten Antrag Hammerstein angeregt worden ist und in der bevorstehenden Session des Landtags voraussichtlich von neuem zur Besprechung gelangen wird. Obgleich sich die Presse schon seit Monaten mit dieser Frage beschäftigt hat, fehlte es doch bisher an einer Zusammenstellung des Materials, auf welchem sich die Forderung weiter Kreise der evangelischen Kirche nach Erhöhung der letzteren vom Staate bewilligten Geldmittel stützt. Alle diejenigen, welche sich für die bereits zu einer Tagesfrage gewordene Angelegenheit interessieren, werden in dem leicht und faßlich geschriebenen Werkchen, das einen billigen Preis hat, willkommene Belehrung und Aufklärung über das Thema finden.

Illusionen und Ideale. Ein Vortrag von Karl Gerok. 5. Auflage. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. — Wenn einer berufen ist, über Ideale zu dem deutschen Volke zu sprechen, so ist es Karl Gerok, der begeisterte Gottesgelehrte und Dichter, der ein langes Leben in den Dienst der höchsten Ideale der Menschheit gestellt hat. Kein Ideal ohne Glauben, kein glücklicherer Idealist als der gläubige Christ, ist die Grundanschauung, von welcher Gerok über Ideale und deren Gegensatz, Illusionen, spricht, von welchen aus er die Ideale des Glaubens, der Kunst, der Gesellschaft, des Staates hinstellt. „Die Illusion ist der schöne Schein, der eine unerfreuliche Wahrheit uns trügerisch verhüllt, das Ideal ist die beseligende Wahrheit, hinter dem trüben Schattenspiel der Erscheinungen, die Ideale sind die Sterne, die in wandellosem Glanz auf die Geschlechter herniederleuchten und als Zeugen einer höhern Welt unsere Erdennächte erhellen," das ist der Schlußakkord, in welchen der geistvolle und erhebende Vortrag ausklingt. Niemand wird das kleine Büchlein aus der Hand legen, ohne Geist und Herz durch seine Lektüre erfrischt und erquickt zu haben.

Viehmärkte.

§§ **Bielefeld**, 12. Okt. [Kram- und Viehmarkt] der am 11. d. Mts. hierselbst abgehaltene Kram- und Viehmarkt erfreute sich trotz der Ungunst des Wetters eines guten Besuches. Aufgestellt waren 3 Karoussels, 5 Schau-, 3 Schieß-, 2 Spiel- und 78 sonstige Verkaufsbuden, ferner 36 Verkaufstische, außerdem waren noch 16 Verkaufsplätze mit Porzellan, Korb-, Böttcher- und sonstigen Holzwaren belegt. Seitens der Schaubudenbesitzer wurde wie gewöhnlich alles aufgeboten, um das Publikum heranzulocken und die Sehenswürdigkeiten gegen Entgelt zu zeigen. In der Waffelbude von Marohn wurden Waffeln in großen Mengen gebacken und fanden flotten Absatz, überhaupt dürften wohl sämtliche Verkäufer mit ihren Einnahmen zufrieden gestellt sein. Auch für Befriedigung der Tanzlust war in 3 am Platze gelegenen Wirtschaften gesorgt, welche auch bis zur Polizeistunde gut besucht waren. Dem Viehmarkte waren 24 Pferde, 10 Fohlen, 237 Rinder, 1 Kalb und 1550 Stück Schweine zugetrieben. Die Preise sämtlicher Viehgattungen waren wie am letztabgehaltenen Monatsviehmarkte. Der Handel war aber bedeutend flotter. An Pferden waren von dem Pferdehändler Walkenhorst aus Werther 18 Stück schöner Pferde, meist oldenburgischer und hannoverscher Race gestellt, von welchen nur wenige unverkauft blieben. Zum Heranfahren des Borstenviehes waren 165 Wagen und 80 Karren auf dem Schweinemarkt aufgestellt.

* **Dortmund**, 11. Oktbr. [Viehmarkt.] Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 283 Stück Großvieh, 274 Schweine, 54 Kälber, 232 Hammel. Per 100 Pfd. Schlachtgewicht wurde gezahlt: Für Ochsen 60 Mk., für Stiere 32—38 Mk., für Kühe 1. Qual. 53 bis 57 Mk., 2. Qual. 48—52 Mk., für Schweine (Hamburger) 52 Mk., Landschweine 46—50 Mk., Kälber per Pfd. Schlachtgewicht 60—65 Pfg., Hammel desgl. 40 bis 45 Pfg.

Handelsnachrichten.

[Bismarckhütte,] Aktiengesellschaft für Eisenhüttenbetrieb. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. = 108 000 Mk. auf das Aktienkapital von 1 800 000 Mk. für das 1885/86 in Vorschlag zu bringen. Der Reingewinn betrug 185 200 Mk.; zur Reserve werden 9200 Mk., auf Tantiemen 12 200 Mk., zu Gratifikationen 4600 Mk., zu Abschreibungen 50 000 Mk. verwendet. Als Vortrag bleiben 1200 Mk. Im Vorjahr betrug die Dividende 8 Proz.

[Anleihe der Provinz Buenos-Ayres.] Wie man der „Nat.-Ztg." seitens der Emissionsfirmen mitteilt, sind die Voranmeldungen auf die 5proz. Obligationen in solchem Umfange eingelaufen, daß der Schluß der Zeichnungen wahrscheinlich Dienstag früh stattfinden dürfte. Der jetzige Kurs stellte sich auf 83 Proz.

[Sächsische Maschinenfabrik in Chemnitz.] Aus dem Geschäftsbericht ist mitzuteilen, daß sich der Bruttogewinn auf 579 968 Mk. gegen 839 310 Mk. im Vorjahr beläuft. Von dem Reingewinn von 421 468 Mk. gelangt eine Dividende von 5 Proz. zur Auszahlung.

[Kongobahn.] Das belgische Kongobahn-Syndikat beschloß, eine Kommission von Ingenieuren behufs Aufnahme eines Planes nach dem Kongo zu senden und sodann in Brüssel eine Subskription auf eine internationale Anleihe zu eröffnen.

[Düsseldorfer Eisen- und Draht-Industrie.] Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 6. Nov. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4½ pCt. vorzuschlagen.

[Konkurseröffnungen:] Kurzwarenhändler Ferdinand Wilke, Berlin; Henseler & Dupont, Linden; Sal. M. Feldmann, Krackow i. M.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,50	Rh.-Westf. Rentbr. 4%	104,40
Preuß. Consols 3½%	103,70	Westf. Pfandbriefe 4%	—,—
Berl. 3½% Stadt-Obl.	102,70	Oesterr. Silberr. 4½%	69,—
Hamburg. Rente 3½%	101,90	Russisch. Anleihe v. 1877	100,80

Lospapiere.

Bad. Präm.-Anl. 1867	137,90	Hamburg. 50 Rth.-Lose	199,—
Bayr. Präm.-Anl. 4%	138,—	Kurhessische 40 Rth.-Lose	297,60
Braunschw. 20 Rth.-Lose	96,70	Meinig. 7-Gulden-Lose	23,90
Köln-M. Pr.-Al. 3½%	132,75	Preuß. 3½% Pr.-Anl.	149,60
Goth. Präm.-Pfdr. i. E.	108,10	Russ. Präm.-Anl. 1864	144,25

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Bergw.-Ges.	39,50	Hörd. B.-u. Hütten-Ver.	21,—
Bochum. Gußstf.	100,00	Luise Tiefbau	32,—
Dortm. Union St.-Pr.	46,40	Mechan. Weberei (Köln)	174,—
Gelsenkirchener Bergw.	105,—	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	67,50
Hibernia	96,—	Westf. Drahtind.-Ver.	70,50

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein	99,25	Leipz. Kreditanstalt	174,—
Berg.-Märk. Bank	115,50	Niedersächs. Bank	103,90
Bremer Bank	—,—	Norddeutsche Bank	149,70
Deutsche Genossenschaftsb.	133,—	Oldenb. Spar- u. Leihb.	148,50
Dortmd. Bankverein	99,—	Osnabrücker Bank	128,30
Essener Kredit-Anstalt	102,50	Reichsbank (3% Disc.)	138,80
Hannoversche Bank	118,50	Schaffh. Bankverein	87,10

Hypotheken-Certifikate.

Brnsch.-Han. Hypbr. 4%	101,90	Pr. B. C. 5% unk. rz. 110	112,25
Deutsche Hypothekb. 4%	102,40	„ B. Cr. 4% rz. 100	101,90
Goth. Ill. rzb. 110 3½%	98,10	„ C.-B. C. 4% rz. 100	102,70
Hamb. Hyp. rzb. 100 4%	102,—	Stett. N.-Hp. 4% rz. 100	101,—

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½%	—,—	Köln.-M. Lit. A. 4½%	102,90
3½% Lit. A. u. B.	100,75	Rhein. 4½% 3. Em.	102,90
3½% Lit. C.	100,75	Oberschl. 4½% Ltr. F.	102,80

Geldsorten und Banknoten.

Livre-Sterling	20,32	Englische „	20,39
20-Frank-Stücke	16,15	Französisch. Banknoten	80,70
Gold-Dollars	4,17,5	Oesterr. Banknoten	163,—
Holländische „	167,20		

New-York, 11. Oktbr.

Petroleum	6⅝	Speck	6⅞
Schmalz Wilcox	6,45	Roter Winterweizen	0,82⅛
Fairbank „	6,35	Mais (ord. mixed)	0,44⅛

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)

	12. Okt.	13. Okt.
Franzosen	389,—	394,50
Lombarden	177,50	175,50
Oesterr. Kreditaktien	456,—	454,—
Diskonto-Kommandit	210,90	209,75
Deutsche Bank	166,40	165,—
Darmstädter Bank	140,60	139,40
Westfälische Bank	111,—	110,90
Preuß. 4% Konsols	106,—	105,90
Oesterr. Gold-Rente	94,40	93,60
Ungar. Gold-Rente	84,40	84,—
Russen v. 1884	8,25	87,90
Laurahütte	69,90	69,60
Ravensberger Spinnerei	123,—	122,50
Spinnerei Vorwärts	107,40	106,90
Russische Noten	192,65	193,—
Londoner Wechsel-Cours	20,39,5	20,39
Amsterdamer „	168,60	168,60
Pariser „	80,55	80,65

Weizen	pr. Okt.-Nov.	150,75	—,—
Roggen	„ „	127,50	125,75
Rüböl	„ „	44,50	44,—
Spiritus	„ „	36,60	36,40

Köln, 12. Okt. Weizen, hiesiger loco 17,00, fremd. loco 18,25 pr. Novbr. 16,50, pr. März 17,05. — Roggen loco hiesiger 14,25, pr. Novbr. 12,95, pr. März 13,30. — Hafer loco 13,52. — Rüböl loco mit Faß 23,20, pr. Oktbr. 22,90.

Neuß, 12. Okt. Weizen 15,80—17,20 M., Roggen 13,00 bis 14,00 M., Gerste —,— M., Hafer 15,00 M., Rüböl per 100 Klgr. 45,00 M., gereinigtes Oel 48,00 M.

Hamburg, 12. Okt. Kaffee fest. Heutiger Umsatz 6500 Sack Rio reell ordinary 50 Pfg., Santos good average 51 Pfg.

Bremen, 12. Okt. Tabak. Umsatz 83 Faß Kentucky, 12 Faß Maryland, 227 Packen Türkei.

Bremen, 12. Okt. Schmalz, Wilcox, 34 Pfg.

Hamburg, 12. Okt. Schmalz, Wilcox, 31¾ Pfg.

Bremen, 9. Okt. Petroleum, raff. Standard white. Träge. Loco 6 M. 30 Pfg. Br.

Hamburg, 12. Okt. Rüböl still, loco 40⅛ Br. —, Leinöl still, loco 43 Br. — Petroleum fest, loco 6,40 Br., 6,30 G., pr. Oktbr. — Br., 6,25 G., pr. Nov.-Dez. — Br., 6,35 G.

Antwerpen, 12 Okt. Petroleum ruhig. Raffin. Type weiß loco 15⅝ bez. u. Br., pr. Oktbr. 15⅝ bez. u. Br., pr. Okt.-Dezbr. 15¾ Br., pr. Jan.-März 16 Br.

Hamburg, 12. Okt. Spiritus matt, pr. Okt. 25⅛ Br., pr. Novbr.-Dezbr. 25⅞ Br., pr. April-Mai 25⅛ Br., pr. Mai-Juni 25⅝ Br.

Hamburg, 12. Okt. Getreide in loco. Weizen still, Roggen still, Hafer ruhig, Gerste ruhig.

Amsterdam, 12. Okt. Weizen pr. Mai 213. — Roggen pr. Okt. 117, pr. März 125.

Briefkasten.

Herrn O. W. hier. Bereits in einer früheren Nummer enthalten. Besten Dank und Gruß. H.

B. 100. Ihre Frage ist zu allgemein gehalten. Ein von Eheleuten gemeinschaftlich errichtetes Testament kann von dem überlebenden Ehegatten unter Umständen abgeändert werden; wann dies geschehen kann, läßt sich jedoch nur in jedem einzelnen Falle bestimmen. Ebenso läßt sich nur nach Kenntnis des Testaments sagen, ob einzelne Bestimmungen desselben durch Vertrag abgeändert werden können. Sofern Sie es nicht vorziehen, sich unter Vorlegung des Testamentes bei einem Rechtsanwalte Rat zu holen, müssen wir Ihnen überlassen, das Testament mit ganz bestimmter Frage einzusenden. Dem Briefe muß eine Marke zur Rücksendung des Testaments beigelegt oder dasselbe aus unserer Expedition abgeholt werden.

S. Zu jedem vollzogenen Exemplare ist ein Stempel von 1,50 M. zu verwenden.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Gestorben: Hr. Simon Franzmeier, 73 J., (Horn), Frau Amalie Bax, geb. Lohmann, 38 J., (Detmold), Frl. Lina Caspari (Horn).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 13. Oktober.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 10° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . + 12½° C.
Barometer: (gestriger Stand 754) . . . . 741 mm.

Die gestern erwähnte nordwestliche Depression hat über ganz Westeuropa Regenwetter mit vielfach stürmischen Winden hervorgerufen. Auch über unsrer Gegend sind während der Nacht beträchtliche Regenmengen gefallen, bei heftigem Südwestwinde. Das Barometer stand heute morgen noch sehr tief, jetzt hat der Luftdruck wieder ein wenig zugenommen. Das unruhige regnerische Wetter dürfte zunächst noch fortdauern.

Neueste Nachrichten.

Berlin, Mittwoch, 13. Oktbr. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) Londoner Nachrichten bezeichnen den Zweck von Lord Churchills Reise als gescheitert. Das Einverständnis zwischen den Dreikaisermächten, bezüglich Stellungnahme gegenüber Bulgarien, sei feststehend. Ein Einvernehmen zwischen Rußland und der Türkei sei hergestellt.

Aus Madrid wird gemeldet: Das neue spanische Ministerium beschloß die Aufhebung des Madrider Belagerungszustandes.

Bukarest, 12. Oktbr. Der Korrespondent der Bukarester „Independance Roumaine", welcher dem General Kaulbars in Bulgarien folgte, wurde in Schumla, als er sich anschickte, nach Bukarest zurückzukehren, verhaftet und von den bulgarischen Behörden über Varna nach Konstantinopel dirigiert.

Belgrad, 12. Oktbr. Bei den heutigen Nachwahlen siegten überall die Regierungskandidaten mit großer Majorität.

Sofia, 12. Okt. Aus Widdin wird gemeldet: Der russische Konsul richtete an den Präfekten einen Protest, weil die Polizei eine Bauerngruppe zerstreute, die vor das Konsulat kam, um gegen die Abhaltung der Wahlen zu protestieren. Der Präfekt erwiderte, die Bauern wären russische Schutzbefohlene gewesen, die kein Recht hatten, sich in die Wahlen zu mengen. Darauf folgte eine zweite Note des Inhaltes: Rußland erkenne die Wahlen nicht an. Der Präfekt antwortete, das sei nicht seine Sache, sondern Sache der Zentralregierung. (F. Ztg.)

Paris, 12. Oktbr. Präsident Grevy wird in nächster Nacht hierselbst zurückerwartet. — Im Ministerrate teilte Freycinet aus Madagaskar eingetroffene Nachrichten mit, wonach sich die Lage daselbst weiter gebessert hat. — Der Ministerrat beschloß, Louise Michel, welche mehrere Monate Gefängnis verbüßte, zu begnadigen.

Rom, 12. Okt. Monsignore Agliardi wurde vom Papste zum Konsultator der Kongregation der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten ernannt. Dadurch wird auch offiziell bestätigt, daß die vatikanische Vertretung in China vertagt ist. (F. Z.)

London, 12. Oktbr. „Reuters Büreau" meldet aus Halifax vom heutigen Tage: Die amerikanische Fischerbarke „Marion" wurde von dem canadischen Kreuzer „Terror" beschlagnahmt, weil sie in den Hafen von Shelburne eingelaufen war, ohne den Zollbehörden ihre Ankunft angezeigt zu haben. Der Kapitän Grimes wurde zu 400 Dollars Strafe verurteilt. Infolge der widerspänstigen Haltung des amerikanischen Kapitäns, welcher darauf bestand, die amerikanische Flagge über der englischen zu hissen, begab sich der Kapitän des Terrors an Bord der „Marion", ließ die amerikanische Fahne entfernen und ließ auf dem Schiffe eine bewaffnete Wache zurück. Der amerikanische Generalkonsul telegraphierte diese Vorgänge dem Staatssekretär Bayard.

London, 12. Okt. Die bulgarische Regierung hat den diplomatischen Vertretern in Sofia mit Rücksicht darauf, daß die Wahl eines den Kongreßmächten nicht genehmen Fürsten von vornherein ausgeschlossen sei, die Bitte ausgesprochen, daß der Regierung seitens der Mächte ein Kandidat für die Fürstenwahl bezeichnet werde. Hiernach ist die Vermutung beseitigt, daß in Bulgarien die Wiederwahl des Fürsten Alexander von Battenberg noch ferner in Erwägung gezogen wird. (Köln. Ztg.)

Ohne den Körper im geringsten zu schädigen, haben sie den größten Erfolg. Bochum. Die mir von Ihnen übersandten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen haben eine so gute Wirkung bei mir gethan, sodaß ich die Schweizerpillen einem Jeden anempfehlen kann, welcher magenleidend ist. Achtungsvoll Wilhelm Böttger, Grabenstraße 58. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandt's. (3809

Wann bekommt Bielefeld Wasserleitung?

Bekanntmachung.

Nachstehende, den Verkehr auf den Bürgersteigen und Promenaden betreffende Bestimmungen der Straßenordnung:

§ 15. Auf Bürgersteigen dürfen Gegenstände, welche durch Form, Größe und Beschaffenheit die Vorübergehenden zu gefährden oder zu belästigen geeignet sind, oder welche beim Anstreifen überfließen, abfärben oder abschmutzen, nicht befördert werden.

§ 20. Der Fuhrwerksverkehr — auch mit Karren jeder Art, Roll- und Handwagen — hat sich ausschließlich auf die dafür bestimmten Fahrwege und Fahrdamme zu beschränken. Das Fahren, Reiten, der Transport und die Aufstellung von Fuhrwerk, Karren u. s. w. auf den Bürgersteigen und Fußgängerbanquetts der Staats- und Gemeindewege, auf Promenaden und allen durch Warnungstafeln von diesem Verkehr ausgeschlossenen Plätzen und Kommunikationen ist verboten.

§ 35. Als grober Unfug wird bestraft das öffentliche mutwillige Pfeifen, Singen, Schreien und Lärmen, das Zusammengehen oder Stehen auf öffentlichen Kommunikationen, wenn dadurch der freie Verkehr behindert wird, das mutwillige Anrennen an andere Personen pp.

werden mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, Uebertretungen der Vorschriften zur Bestrafung anzuzeigen.

Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß unter den verbotenen Fuhrwerksverkehr auch das Fahren mit Kinderwagen auf den Bürgersteigen und Promenaden fällt und daß eine Bestrafung eintreten wird, wenn mehrere Kinderwagen neben einander auf Bürgersteigen und Promenaden gefahren werden.

Bielefeld, den 11. Oktober 1886.

Die Polizeiverwaltung.

Tuche, Buckskins und Paletotstoffe (3494

empfehle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Carl Lütjens,

Tuchhandlung, Obernstraße 24.

MONOGRAMME

auf Briefpapier, von den einfachsten bis zu den hochelegantesten, liefert in sauberer Ausführung zu billigen Preisen

J. D. Küster Nachfolger.

Grosse Geld-Lotterie 1503

zum Besten der deutschen Vereine vom **Roten Kreuz.**

Hauptgewinn: **150000 Mark,**

ferner **75000, 30000, 20000 Mark** 2c.

Nur Bargewinne, sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

Ziehung 22. und 23. November 1886 im Ziehungssaal der königlich preußischen General-Lotterie-Direktion in Berlin. **Lose à 5 Mk.** bei

B. J. Dussault,

General-Agent in Köln am Rhein.

Vereins-Nachrichten.

Donnerstag:

Einigkeit 9 Uhr Uebung bei Rentsch.
G.-V. „Eintracht" Gesangstunde.
Müllers Männer-Quartett 8½.
Rhenania 8½ Uhr P. Klein.
Brocker Männerchor Gesangstunde
Turner-Feuerwehrkapelle 9 Uebung
A. B. B. Gadderbaum Vorstandssitzg
Gab. St.-V. Brackw. 8½ Uebung
Rauchklub „Oldenkott" 8 Uhr.
Verein Liederkranz 9 Uhr singen.

□ A. z. D. T.

D. 14. 10. A. 8 U. R □ I.
3830

Versteigerung.

Freitag, den 15. d. Mts., vormitt. 11 Uhr, verkaufe ich auf dem Krumhöfener, genannt Schlewing'schen Kolonate Nr. 28 Senne I

2 Schweine

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung. 3829

Bielefeld, 13 Oktbr. 1886.

Vonschott,
Gerichtsvollzieher.

Der in allen Schreibwarenhandl. zu hab. Blitz-Stift. Geb. Spear, Fürth i. B. 3078

Eine Partie

einzelner Tisch- und Handtücher, Servietten und Kommodendecken, sowie ganze Tisch- und Theegedecke ganz besonders billig bei

J. Heilbronn,
2974) Damm 9.

Heute Abend: **Frischen**

Schellfisch

Kieler Bückinge
Sprotten.

F. Tiemann jr.,
Waldhof 1. (3823

Norderneyer Schellfisch und Cabliau

heute frisch eingetroffen.

3822 *L. Jacke.*

Direkt 3806

bezogen, in frischer Ware empfehle ich den wegen seines

Wohlgeschmacks

unerreicht dastehenden

van Houten'schen holländisch. Cacao

¼-Pfd.-, ½-Pfd.-, ¼-Pfd.-Büchse
M. 3.30. 1.80. 0.95

Felix Battig.

Amerik. Rippentabak,

jetzt 35 Pf. pro Pfund, bei 10 Pfd. 30 Pf., empfiehlt 3808

Theodor Steinsiek

Neumanns Niederlage.

Ressource Minden

Restaurateur H. Arnscheidt, empfiehlt seinen guten, kräftigen 3706

Mittag- und Abendtisch.

Die Annoncen-Expedition

der

Westfälischen Zeitung

(Bielefelder Tageblatt)

nimmt Anzeigen an unter Berechnung des vorgeschriebenen Insertionspreises (also ohne Erhebung von Porto und sonstigen Auslagen) für alle Zeitungen in Deutschland sowie dem Auslande. Speziell seien hervorgehoben:

Für Geschäftsinhaber, sowie junge Kaufleute:

Die Kölnische Zeitung	à Zeile	40 Pfg.	Magdeburgische Zeitung	à Zeile	35 Pfg.
Der Hannoversche Courir	„	35 „	Weser-Zeitung Bremen	„	25 „
Berliner Tageblatt	„	50 „	Rhein.-Westf. Ztg. Essen	„	25 „
Bremer Nachrichten	„	25 „	Geschäftsfreund Berlin	„	50 „
Barmer Annoncenblatt	„	15 „	Manufacturist Hannover	„	50 „
Schlesische Zeitung	„	20 „	Materialist Hannover	„	50 „
Hamburger Nachrichten	„	40 „			

Für Handwerker und Gewerbetreibende:

Deutsche Nähmaschinenztg. Dresd.	à Zeile	40 Pfg.	Deutsche Sattler- u. Tapezierztg.	à Zeile	30 Pfg.
Centralanz. f. d. ges. Textil-Industrie	„	25 „	„ Tischlerztg.	„	30 „
Spinner & Weber Görlitz	„	50 „	Der Leder-Interessent	„	30 „
Der Ledermarkt, Frankfurt	„	30 „	Reimanns Färber-Ztg.	„	30 „
Bäcker- und Conditorztg. Berlin	„	30 „	Deutsche Hutmacher-Ztg.	„	30 „
Deutsche Schneiderztg. „	„	30 „	„ Schlosser-Ztg.	„	40 „
„ Schuhmacherztg.	„	30 „	Der Diamant	„	30 „
„ Fleischerztg.	„	20 „	Offertenblatt für die gesammte Holzbranche	„	60 „

Für Fabrikbesitzer u. Maschinenbaumeister

Deutsche Bauzeitung	à Zeile	35 Pfg.	Maschinenwesen	à Zeile	45 Pfg.
Der Maschinenbauer	„	25 „	Zeitschrift für Maschinenbau u. Schlosserei	„	30 „
Anz. für Berg-, Hütten- und					

Für Landwirte, Gärtner und Geflügelzüchter:

Zeitschrift f. Obst- u. Gartenbau	à Zeile	20 Pfg.	Ratgeber in Feld, Stall und Haus	à Zeile	30 Pfg.
Deutsche Gärtner-Ztg.	„	35 „	Deutscher Bienenfreund	„	20 „
Garten- und Blumenztg.	„	25 „	Geflügelbörse	„	20 „
Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirtsch.	„	50 „	Blätter für Geflügelzucht	„	10 „
Deutsche Landwirtschaftl. Ztg.	„	35 „	Der prakt. Geflügelzüchter	„	10 „
Landwirtschaftl. Generalanzeiger	„	20 „	Zeitschrift für Geflügel- u. Singvögelzucht	„	10 „
Der Landmann	„	40 „			

Für Lehrer u. s. w.

Rheinisch-Westfälische Schulzeitung	à Zeile	25 Pfg.	Evangelisches Schulblatt	à Zeile	15 Pfg.
Deutsche Schulztg. Berlin	„	30 „	Hessische Schulztg., Kassel	„	15 „
			Deutsche Schulpraxis, Leipzig	„	25 „

Die Buchdruckerei von

J. D. Küster Nachfolger

BIELEFELD

Bahnhofs-Strasse 3, vis à vis der Post

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten aller Art

in sauberster und schnellster Ausführung.

Rechnungen, Facturen, Circulare, Preislisten, Wechsel, Quittungen, Avis- und Adresskarten, Packet-Adressen und -Zettel, Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Visitenkarten etc.

sowie auch umfangreichere und complicierte Aufträge werden in kürzester Zeit zur Ausführung gebracht.

Rechnungen ohne Namen

in ⅛, ¼, ½ und ¹/₁ Bogen sind stets auf Lager.

Stempelfarbe

zu haben bei

J. D. Küster Nachf.

Heinrich Eggemann,

Schutz-Marke

Leinenwaren- und Betten-Fabrik.

Obernstraße 39. 3628

Detailverkauf zu Engros-Preisen.

Unterzeugstoffe, gebleicht u. ungebleicht, einfarbig und gestreift.

Piqués, Dimitys, Flanelle.

H. F. Kameke, Der Schnellrechner.

Lehrbuch des gesamten Rechnens nach der neuen Schnellrechenmethode.

Zum Selbstunterricht für jeden, der sich zum tüchtigen Rechner ausbilden will.

Zehnte Auflage. Preis 3 M., geb. 3,60 M.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Zu haben bei A. Helmich in Bielefeld.

6-Pfennigs-Cigarren

(Spezialitäten)

„El Aguila" Nr. 27, kräftig, „Flor de Murias" 77 fein, mild, „Alice" Nr. 110 (Sumatra mit Hav.) in abgelagerter Ware bei

Th. Steinsiek,

Inhaber der Neumann'schen Cigarren. 3807

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Kohlenlager nach Heeperstraße 32, gegenüber der Ravensberger Spinnerei. Wie bisher, werde fortfahren, das mir von meiner geehrten Kundschaft geschenkte Vertrauen durch Lieferung guter und billiger Kohlen erhalten zu suchen. 3625 **Ferd. Müller.**

Prima **Ofenschwärze** von Reinh. Diezmann, Plauen i. V., empfiehlt billig 1814

Staubfrei.

Weiss & Co.
Wilh. Oltrogge.

Das größte **Bettfedern-Lager** von C. F. Kehnroth, Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 Pf. und 2 M 3746

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt.

Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht

Verkäufe.

Eine fast neue **Zither** zu verkaufen. 3812

Herforderstraße 35 I.

Ein sehr praktisch eingerichteter **Comtorschrank** mit 2 Thüren 2c. sowie ein einfaches **Pult** mit 2 Schränken, fast noch neu, billig abzugeben.

Gefl. Offerten unter H. O. befördert die Exp. d. Bl. 3814

2 Isabellmöpse und eine Ulmerdogge

preiswert zu verkaufen.

Die Exped. sagt wo. 3827

Eine gute 3778

Quartettgeige

zu verkaufen,
Wo sagt die Exp.

Kaufgesuche.

Eine gebrauchte gut erhaltene Bohrmaschine zum treten, auch eine Feldschmiede (Ventilator) und ein Amboß zu kaufen gesucht.

Offerten unter H. P. an die Exped. d. Bl. (3817

Einige gut erhaltene Exemplare, Nr. 230 unseres Blattes, werden zurückgekauft.

Die Expedition.

Vermietungen.

Eine Wohnung

von 2 Räumen für eine einzelne Person zu vermieten bei H. Schabbon, Ehlentrupperweg Nr. 6. (3813

Ein möbliertes Zimmer per sofort zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition. 3826

Möblierte

Stube u. Kammer

parterre, auf gleich oder später billig zu vermieten. (3819

Wo sagt die Exp.

1 junger Mann erhält

Kost und Logis

Näheres in der Exped. 3831

Zwei junge Leute erhalten

Kost und Logis

3825 Walkhof Nr. 3, 2. Etage.

Wohnung zu vermieten!

Die in meinem Hause Oberthorwall 2, vis a vis dem Kriegerdenkmal, bisher von Herrn Rechtsanwalt Wex benutzte Wohnung ist zum 1. April 1887 anderweitig zu vermieten. (3816

M. Heinemann.

An der Niederstraße ist ein hübsch möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension per sofort oder später zu vermieten.

Näh. in d. Exped. 3820

Offene Stellen.

Ein tüchtiger 3785

Rockschneider

auf Stück auf sofort gesucht.

G. W. Köhne,
Gütersloh.

Für eine leistungsfähige **mechanische Leinenweberei** wird ein durchaus tüchtiger

Reisender

gesucht, welcher mit dem Artikel und Kundschaft vertraut ist.

Offerten unter H. L. durch die Exp. d. Z. 3811

Zur gründlichen Erlernung des Haushalts wird auf sofort oder etwas später gegen eine sehr geringe Vergütung ein junges **Mädchen** gesucht aus achtbarer Familie, aber nicht unter 16 Jahren.

Offerten unter H. M. nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen. 3805

Gesucht ein erfahrener zuverläss.

Knecht

zum Seltersherumfahren, der stadtkundig ist. 3810

H. Brünger.

Stellen-Gesuche.

Ein gebildetes bürgerliches Mädchen, evang, 18 Jahre alt, sucht Stelle in einem Privathause, um sich in Küche und Hauswesen zu belehren. Eintritt kann vom 1. Januar 1887 bis 1. April 1887 nach Uebereinkunft erfolgen.

Offerten erbeten unter H. N. an die Exp d. Ztg. 3815

Gesunde Amme

vom Lande, mit ärztlichem Attest versehen, besonders gut empfohlen, sucht sofort Stelle. Frau **Tappe,** Bielefeld, Gäsenstr. 18. 3824

Vermischte Anzeigen.

Eine große Grube voll reine Jauche abzufahren.

3818 Wilhelmstr. 5.

Für meinen

Abonnententisch

suche noch einige Gäste. Diner im Abonnement 1 Mark ohne Weinzwang. (3828

Hochachtungsvoll

Rudolf Pietsch,
Traiteur und Stadtkoch,
Bahnhofs-Hotel.

Familiennachrichten.

Dienstag abend 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser innigst geliebter Sohn

August

im zarten Alter von 3 Monaten, welches tiefbetrübt anzeigen 3821

Aug Kramme und Frau.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Kaeller, für den übrigen redaktionellen Teil: A. Hartwig, für den Inseratenteil: H. Rasch, sämtlich in Bielefeld. Druck und Verlag von J. D. Küster Nachfolger in Bielefeld.